

KATH. ST.-JOHANNES-GESELLSCHAFT
DORTMUND gGmbH

Kranken- und Pflegeeinrichtungen

GESCHÄFTSBERICHT
DER KATH. ST.-JOHANNES-GESELLSCHAFT
DORTMUND gGmbH
FÜR DAS JAHR 2015

INHALT

Vorwort	6
Eine starke Gemeinschaft – Rahmenbedingungen des Konzerns	9
Unser Konzern	11
Umsatz- und Leistungsentwicklungen Konzern	13
Geschäftsergebnis und wirtschaftliche Lage	14
Personal- und Sozialwesen	16
Ausblick	17
Chancen- und Risikobericht	17
Pflege und Fürsorge in unseren Krankenhäusern	19
Pflege und Fürsorge in unseren Senioreneinrichtungen	22
Pflege und Fürsorge in unserer Jugendhilfeeinrichtung	23
Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH	24
Geschäftsergebnis und wirtschaftliche Lage	24
Personal- und Sozialwesen	25
Unternehmenskultur	29
Seelsorge	31
Soziales Engagement	32
Qualitätsmanagement	33
Wesentliche Entwicklungen unserer Einrichtungen	37
Krankenhäuser	37
St.-Johannes-Hospital	37
Ambulantes OP-Zentrum	39
Marien Hospital Do-Hombruch	39
St.-Elisabeth-Krankenhaus Do-Kurl	41
Altenpflegeeinrichtungen	43
St.-Elisabeth-Altenpflege Do-Kurl	44
Christinenstift	45
St. Josefinenstift	47
Jugendhilfe St. Elisabeth	50
St. Marien-Hospital Hamm gem. GmbH	53
Geschäftsergebnis und wirtschaftliche Lage	53
Personal- und Sozialwesen	54
Unternehmenskultur	55
Seelsorge	57
Soziales Engagement	59
Qualitätsmanagement	59
St. Marien-Hospital Hamm	61
Medizinisches Versorgungszentrum am St. Marien-Hospital Hamm gem. GmbH	65

Herausgeber: Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH

Johannesstr. 9-17, 44137 Dortmund

Redaktion: Gudula Stroetzel

Leitung Unternehmenskommunikation

Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH

Gestaltung: Karsten Kleffmann, Dipl. Grafiker

Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH

Fotos: Gerd Müller, www.gpm-foto.de

Druck: Rhein-Ruhr Druck GmbH & Co. KG

Auflage: 1.200 Stück

Ausgabe: 08/2016, GL/011

VORWORT

Das Leitthema des vorliegenden Geschäftsberichtes lautet „Pflege und Fürsorge“. Es entspricht dem christlichen Verständnis unseres unternehmerischen Handelns. Der Anspruch „In christlicher Gesinnung – zum Wohle aller – Wirken von Mensch zu Mensch – für ein ganzes Leben“ aus unserem Leitbild treibt uns in jedem Jahr aufs Neue an. Als Träger mehrerer Einrichtungen in Dortmund und Hamm ist der Konzern in den Auftrag der katholischen Kirche eingebunden, wie Christus dem Menschen nahe zu sein und ihm zu dienen. Dies geschieht auch durch ein verantwortungsvolles wirtschaftliches und strategisches Handeln.

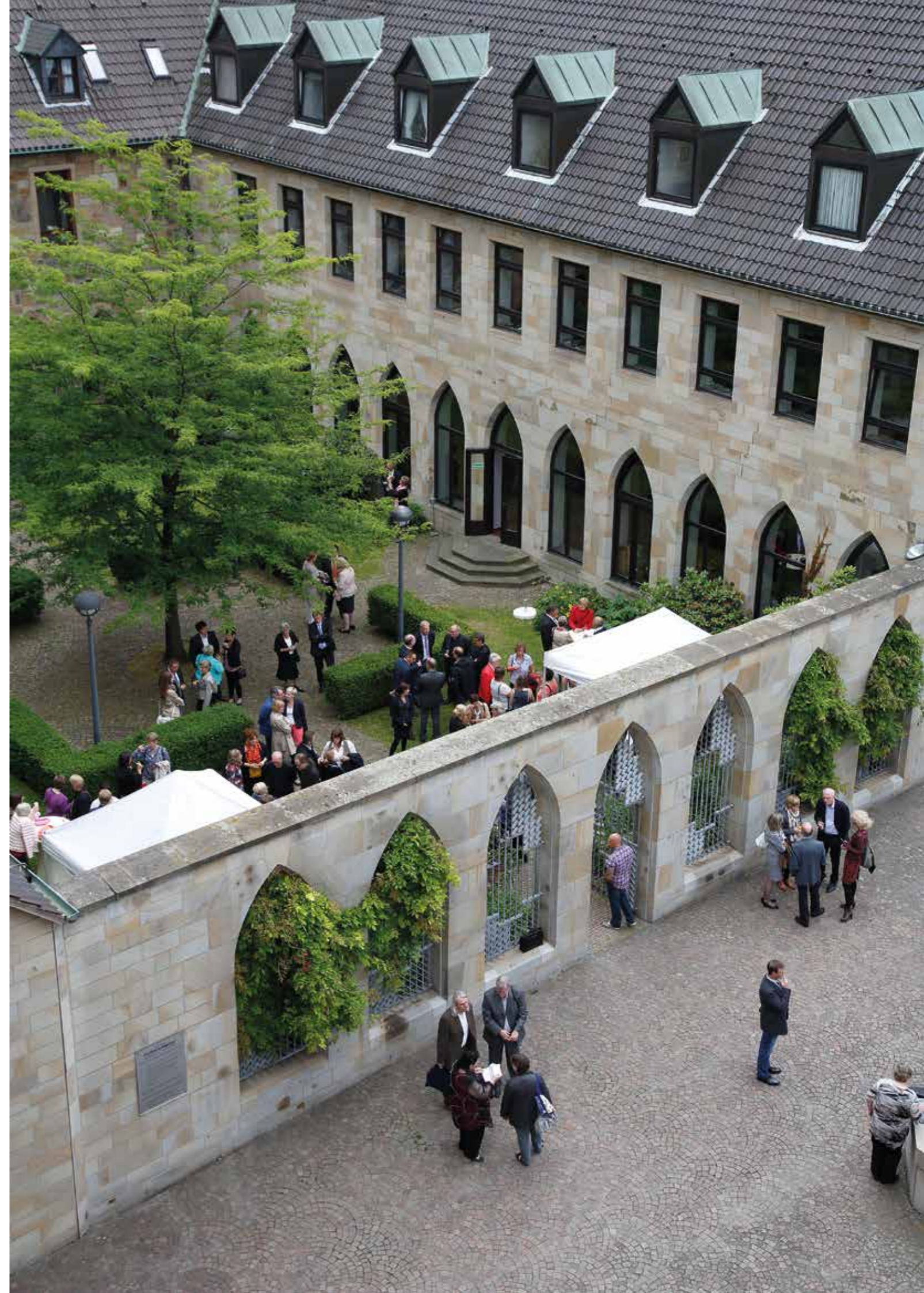
Der Konzern besteht aus dem Mutterunternehmen Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH und der Tochtergesellschaft St. Marien-Hospital Hamm gem. GmbH und ist mit über 4.000 Mitarbeitern ein bedeutender Dienstleister der Gesundheits- und Sozialbranche im östlichen Ruhrgebiet. Der vorliegende Geschäftsbericht spiegelt die wirtschaftliche Lage und strategische Ausrichtung wider.

Die politischen Rahmenbedingungen stellen sich zunehmend komplexer dar. Einerseits wächst durch demographische Entwicklungen der Bedarf an medizinischer Betreuung in der Gesellschaft, andererseits sind zukünftig weniger Beitragszahler für Kranken- und Pflegeversicherungen vorhanden. Nach wie vor sind öffentliche Fördergelder zu geringfügig, um die Investitionskosten der Krankenhäuser annähernd zu decken. Gleichwohl haben sowohl Patienten als auch Mitarbeiter in Gesundheitseinrichtungen einen berechtigten Anspruch auf qualitativ hochwertige pflegerische und medizinische Leistungen. Unter dem Aspekt „Pflege und Fürsorge“ haben wir unseren Qualitätsanspruch in diesem Geschäftsbericht in Augenschein genommen und berichten über viele Projekte, die trotz schwieriger gesellschaftspolitischer Rahmenbedingungen den Menschen in unseren Einrichtungen gerecht werden.

Im Nachfolgenden finden Sie eine Übersicht über den Konzern sowie detaillierte Berichte der einzelnen Einrichtungen.

Prof. Dr. Martin Rehborn
Verwaltungsratsvorsitzender

*Jubiläumsveranstaltung 2015
im Propsteihof Dortmund*





Das hochmoderne Labor im St.-Johannes-Hospital versorgt mehrere Krankenhaus-Standorte in Dortmund und Hamm

EINE STARKE GEMEINSCHAFT – RAHMENBEDINGUNGEN DES KONZERNS

Im Jahresdurchschnitt 2015 hat sich die deutsche Wirtschaft insgesamt als beständig erwiesen. Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) lag gemäß der Angabe des statistischen Bundesamtes um 1,7 Prozent über dem Vorjahreswert und damit über dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre von 1,3 Prozent. Erste Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) weisen für das erste Vierteljahr 2016 einen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 0,5 Prozent gegenüber dem vorangegangenen Quartal aus. Für das zweite Vierteljahr 2016 deutet sich eine Abnahme des konjunkturellen Tempos an. Ursächlich sind dabei stagnierende Auftragseingänge in der Industrie sowie ein deutlicher Rückgang der zuvor noch konstanten und steigenden Produktions- und Exporterwartungen. Hingegen wird die Stimmung der Verbraucher weiterhin als positiv eingeschätzt.

Steigende Gesundheitsnachfrage

Durch den demographischen Wandel der Bevölkerung wird in den kommenden Jahren mit einem weiteren Anstieg der Nachfrage nach Krankenhaus- und Pflegeleistungen zu rechnen sein. Gleichzeitig wird die Anzahl der Beitragszahler in die Kranken- und Pflegeversicherungen sinken. Dies sorgt für eine kritische Lage vieler Einrichtungen im Gesundheitswesen und einen anhaltenden Kosten- und Rationalisierungsdruck, trotz der relativ positiv zu beurteilenden gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und einer steigenden Nachfrage im Krankenhausmarkt. Die laufenden Kosten können auch in Zukunft von vielen Einrichtungen nicht mehr gedeckt werden. Die öffentlichen Fördermittel der Bundesländer decken schon lange nicht mehr die notwendigen Investitionen der Krankenhäuser, was ohne alternative, meist teure, Finanzierungsformen unweigerlich einen infrastrukturellen Substanzverlust und potentielle Einschränkungen in der Qualität der Versorgung nach sich zieht. So haben laut Krankenhausbarometer 2015 im Jahr 2014 31,5 Prozent der Krankenhäuser Verluste geschrieben. Nur 19 Prozent der Krankenhäuser erwarten für das Jahr 2016 eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Situation.

Mehrleistungen für Krankenhäuser

Die Vergütung der Krankenhausleistungen 2015 weist eine Preissteigerung auf. Der Veränderungswert, welcher die maximale Steigerung der Landesbasisfallwerte ist, lag im Jahr 2015 bei 2,5 Prozent. Für das Jahr 2016 wurde ein Veränderungswert von 2,3 Prozent festgelegt. Darüber hinaus müssen die Krankenhäuser den sogenannten Mehrleistungsabschlag für die mit den Krankenkassen vereinbarten Mehrleistungen in 2015 und 2016 in Höhe von 25 Prozent für drei weitere Jahre akzeptieren. Somit sollen unbegründete Mengenausweitungen verhindert werden.

Versorgungsqualität

Mit Einführung des Krankenhausstrukturgesetzes (KHS) zum 01.01.2016 versucht die Bundesregierung eine gut erreichbare Versorgung vor Ort und eine qualitativ hochwertige Versorgung zu ermöglichen. Ein Baustein des KHS ist u.a. das Pflegestellenförderprogramm mit bis zu 220

Mio. Euro Fördermitteln pro Jahr in den Jahren 2016 bis 2018. Dies bedeutet für die rund 2.000 Krankenhäuser in Deutschland pro Haus ca. 100.000 Euro im Jahr, das entspricht maximal 0,15 Prozent ihres Budgets. Damit könnten in einem 400 Betten-Haus zwei Pflegekräften finanziert werden. Der Versorgungszuschlag von 500 Mio. Euro wird ab 2017 durch einen nach den Pflegepersonalkosten der Krankenhäuser zu verteilenden Pflegezuschlag ersetzt. Das bestehende Hygieneförderprogramm wird auf den Bereich Infektiologie erweitert und verlängert. Die Neueinstellung weiterer Hygienefachkräfte und Teilzeitstellenaufstockungen werden über das Jahr 2016 hinaus auch noch in den Jahren 2017 bis 2019 gefördert. Kernaspekt des KHSG ist die Qualität der Krankenhausversorgung. Qualität wird als Kriterium bei der Krankenhausplanung eingeführt. Ebenfalls sollen Qualitätszuschläge und Qualitätsabschläge für Leistungen eingeführt werden.

Zudem werden Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Krankenhausfinanzierung ergriffen, wie die Präzisierung der Rahmenbedingungen für die Anwendung von Sicherstellungszuschlägen, Zuschläge entsprechend der vorgehaltenen Notfallstrukturen für die stationäre Notfallversorgung oder die Annäherung der Spannweite der Landesbasisfallwerte. Hinsichtlich der Mengensteuerung erfolgen zwei Kernänderungen der stationären Versorgung. Zunächst werden ab 2016 die Regelungen zur Einholung von Zweitmeinungen bei mengenanfälligen planbaren Eingriffen implementiert. Ab 2017 wird die Mengensteuerung von der Landes- auf die Krankenhausebene umgelegt. Damit werden die durch Mehrleistungen ausgelöste Degression der Fixkosten je Krankenhausfall und die krankenhausespezifisch entstehenden Kostenvorteile nicht mehr über den Landesbasisfallwert allen Krankenhäusern nachteilig weitergegeben. Stattdessen werden die Kostenvorteile mit einem dreijährigen Abschlag, dem sogenannten Fixkostendegressionsabschlag, mindernd auf der Krankenhausebene berücksichtigt. Das bedeutet, dass für zusätzliche Patienten, die aufgrund des medizinischen Fortschritts z. B. in der Herzchirurgie behandelt werden, das Krankenhaus zukünftig drei Jahre lang lediglich nur 65 bis 70 Prozent der Vergütung, je nach individueller Vereinbarung mit den Krankenkassen, erhält.

Pflegegrade in der Altenpflege

Der Bereich der Altenpflege sieht sich ebenfalls der Herausforderung veränderter gesetzlicher Rahmenbedingungen gegenüber. Das Zweite Gesetz zur Stärkung der pflegerischen Versorgung und zur Änderung weiterer Vorschriften (Zweites Pflegestärkungsgesetz – PSG II) ist am 1. Januar 2016 in Kraft getreten. Das neue Begutachtungsverfahren und die Umstellung von Pflegestufen auf Pflegegrade (§ 15 SGB XI) sollen zum 1. Januar 2017 wirksam werden. Der Begriff der Pflegebedürftigkeit wird dabei völlig neu definiert (§ 14 SGB XI).

Das Jahr 2016 dient der Vorbereitung bei der Einführung des neuen Begutachtungsverfahrens in der Praxis. Die Träger der Pflegeeinrichtungen sind dazu angehalten, vor Umsetzung auf die

Pflegegrade die Personalstruktur und die Personalschlüssel der Einrichtungen zu prüfen und bei Bedarf anzupassen.

Bereits im Oktober 2014 hat der Landtag NRW die Weichen für das neue Pflegerecht in Nordrhein-Westfalen gestellt. Neben einem überarbeiteten Wohn- und Teilhabegesetz (WTG NRW) wurden auch die landesrechtlichen Regelungen zur Pflege umfassend reformiert. Seit dem 16.10.2014 gilt somit das Alten- und Pflegegesetz NRW (APG NRW), das bisherige Landespflegegesetz NRW wurde abgelöst. Ab 2017 ist hieraus mit erheblichen finanziellen Auswirkungen auf die Altenpflegeeinrichtungen zu rechnen.

UNSER KONZERN

Der Konzern besteht aus der zum 1. Januar 1998 gegründeten Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH mit ihren Kranken- und Pflegeeinrichtungen sowie der 100-prozentigen Tochtergesellschaft St. Marien-Hospital Hamm gem. GmbH.

Die Gesellschafter der Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH sind:

- die Kath. Kirchengemeinde St. Johannes Baptist mit Sitz in Dortmund (46,34 Prozent)
- die Kath. Kirchengemeinde St. Agnes mit Sitz in Hamm (20,0 Prozent)
- die Kath. Kirchengemeinde St. Johannes Baptista mit Sitz in Do-Kurl (13,17 Prozent)
- die Kath. Kirchengemeinde St. Clemens mit Sitz in Do-Hombruch (13,17 Prozent)
- die Stiftung St. Josefinenstift mit Sitz in Dortmund (3,74 Prozent) sowie
- die CURA Beratungs- und Beteiligungsgesellschaft für soziale Einrichtungen mbH mit Sitz in Dortmund (3,58 Prozent)

Organe der Gesellschaft sind:

- Gesellschafterversammlung
- Verwaltungsrat
- Geschäftsführung

In den Verwaltungsrat wurden folgende Mitglieder entsandt:

- Prof. Dr. jur. Martin Rehborn, Rechtsanwalt (Vorsitzender)
- Assessor Gerhard Gördes, geschäftsführender Gesellschafter (stellv. Vorsitzender)
- Dipl.-Kfm. Heinrich Bettenhausen, geschäftsführender Gesellschafter
- Dipl.-Kfm. Stephan Cebulla, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater
- Propst Andreas Coersmeier
- Dipl.-Ing. Wilhelm Mohs, geschäftsführender Gesellschafter

- Dipl.-Kfm. Christoph Schubert, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater
- Dr. Hans-Peter Siedhoff, Geschäftsführer

Der Verwaltungsrat hat im Berichtsjahr für den Konzern Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH den Hauptgeschäftsführer Klaus Bathen und den Geschäftsführer Matthias Kaufmann bestellt. Darüber hinaus sind für die Muttergesellschaft drei Prokuristen und für die Tochtergesellschaft ein Prokurist bestellt.

Die Grafik stellt die Beteiligungen der Gesellschaft dar:

KATH. ST.-JOHANNES-GESELLSCHAFT DORTMUND gGmbH

EINRICHTUNGEN:

St.-Johannes-Hospital	St.-Elisabeth-Altenpflege
Ambulantes OP-Zentrum	Christinenstift
Marien Hospital Do-Hombruch	St. Josefinenstift
St.-Elisabeth-Krankenhaus	Jugendhilfe St.-Elisabeth

Beteiligungen:

100,00 % St. Marien-Hospital Hamm gem. GmbH

51,00 % MedArchiv GmbH, Castrop-Rauxel

50,00 % Dortmunder Strahlentherapie Verwaltungs-GmbH

38,50 % Cardiac Reseach GmbH

38,20 % Kath. Schule für Gesundheits- und
Pflegeberufe Dortmund gGmbH

Vereinsmitgliedschaft:

Aufsuchende medizinische Hilfe
für wohnungslose Menschen in Dortmund e.V.
Geriatrischer Versorgungsverbund
Westfalen e.V. (ab 2016)

Beteiligungen:

100,00 % MVZ am St. Marien-Hospital Hamm gGmbH

25,10 % Ambulante Reha Bad Hamm GmbH

18,00 % Ambulante Caritas-Pflegedienste Hamm gGmbH

4,55 % Christliches Hospiz Hamm gGmbH

13,20 % Kath. Schule für Gesundheits- und
Pflegeberufe Dortmund gGmbH

5,10 % Cardiac Research GmbH

Vereinsmitgliedschaften:

Onkologisches Zentrum Hamm e.V.
Hammer Kreis e.V.
Geriatrischer Versorgungsverbund
Westfalen e.V. (ab 2016)

UMSATZ- UND LEISTUNGS- ENTWICKLUNGEN KONZERN

Die Tabelle zeigt einen Überblick über die Leistungsentwicklung der Krankenhäuser, Altenheime und der Jugendhilfeeinrichtung:

Leistungsdaten der Krankenhäuser für	2015	2014	Veränderung in %
<i>DRG BEREICH</i>			
Planbetten stationär	1.176	1.176	
Planbetten Tagesklinik	15	15	
Stationäre Fallzahl Somatik	50.299	49.636	1,3
Dialysen	9.777	9.931	- 1,6
Case-Mix-Punkte (effektiv)	58.591	57.334	2,2
Behandlungstage Tagesklinik	2.900	2.426	19,5
<i>PSYCHIATRIE INKL. TAGESKLINIK</i>			
Betten / Plätze stationär	196	196	
Betten / Plätze Tagesklinik	62	62	
Fallzahl	2.658	2.665	- 0,3
Pflegedage	60.335	64.054	- 5,8
Verweildauer (Tage)	22,70	24,04	-5,6
Behandlungstage Tagesklinik	21.127	20.188	4,7
<i>Leistungsdaten der Senioreneinrichtungen</i>			
Plätze (stationär)	315	315	
Plätze (Tagespflege)	12	12	
Pflegedage gesamt	111.843	112.919	- 1,0
Nutzungsgrad (o. Tagespflege)	97,28	98,21	- 1,0
<i>Leistungsdaten der Jugendhilfe</i>			
Plätze stationär	148	122	21,3
Plätze teilstationär	28	28	
Stationäre Erziehungshilfen (Belegungstage)	57.604	47.855	20,4
Ambulante Erziehungshilfen (Fachleistungsstd.)	9.705	8.494	14,3

GESCHÄFTSERGEBNIS UND WIRTSCHAFTLICHE LAGE

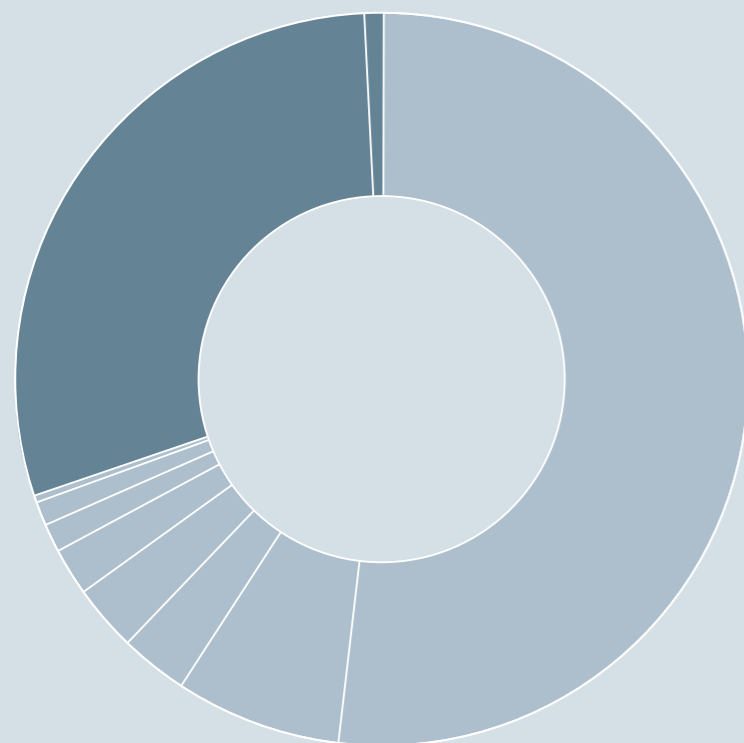
Der Konzern schließt das Geschäftsjahr 2015 mit einem Jahresüberschuss in Höhe von 7,8 Mio. Euro.

Der Cash Flow aus der laufenden Geschäftstätigkeit beträgt im Geschäftsjahr 2015 13,1 Mio. Euro, im Vorjahr 12,5 Mio. Euro. Rund 71 Prozent der Bilanzsumme ist dem langfristigen Vermögen zuzuordnen. Die Eigenkapitalquote liegt unter Berücksichtigung der Sonderposten bei 64,7 Prozent, im Vorjahr bei 66,2 Prozent. Dabei wurde auch der Unterschiedsbetrag aus der Kapitalkonsolidierung einbezogen.

Das Unternehmen verfügt zum Jahresultimo 2015 über liquide Mittel in Höhe von 31,5 Mio. Euro, im Vorjahr von 24,1 Mio. Euro.

Der Gesamtumsatz lag im Jahr 2015 bei **294** Mio. Euro.

Die Verteilung der
Umsatzanteile im Konzern:



52,9 %	St.-Johannes-Hospital
7,1 %	Marien Hospital Do-Hombruch
3,4 %	Jugendhilfe St. Elisabeth
2,9 %	St.-Elisabeth-Krankenhaus Do-Kurl
2,0 %	Christinenstift
1,2 %	St.-Elisabeth-Altenpflege Do-Kurl
1,0 %	St. Josefinenstift
0,3 %	Ambulantes OP-Zentrum am St.-Johannes-Hospital
28,2 %	St. Marien-Hospital Hamm gem. GmbH
1,0 %	Medizinisches Versorgungszentrum am St. Marien-Hospital Hamm GmbH

Die nachfolgende Tabelle zeigt eine Übersicht zu den wichtigsten Kennzahlen:

Kennzahlen Konzern (in Teuro)	2015	2014	Veränderung in %
Umsatzerlöse	294.005	277.888	5,8
Eigenkapital ¹⁾	101.531	93.740	8,31
Bilanzsumme	285.048	269.581	5,7
Jahresergebnis	7.792	6.161	26,5
Cash-Flow ²⁾	13.107	12.513	4,8
EBITDA ³⁾	15.313	14.972	2,3
Investitionen Anlagevermögen	19.230	15.598	23,3
- davon Baubereich	12.365	8.887	39,1
Eigenkapitalfinanzierte Abschreibungen	5.719	6.547	- 12,7
Personalaufwand	182.249	175.503	3,8

1) Inkl. Unterschiedsbeitrag aus der Kapitalkonsolidierung

2) Jahresergebnis + eigenfinanzierte Abschreibungen +/- Veränderungen der Pensionsrückstellungen

3) EBIT (Jahresergebnis + Ertragsteuern + Fremdkapitalzinsen) + Abschreibungen/ - Zuschreibungen auf Anlagevermögen

PERSONAL- UND SOZIALWESEN

Die positive Leistungsentwicklung schlug sich im Geschäftsjahr 2015 auch in der Neueinstellung von Mitarbeitenden nieder.

Zur Versorgung der Patienten und Bewohner trugen im Berichtsjahr insgesamt 2.779 Vollkräfte bei. Das sind 57 Vollkräfte mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Beschäftigten stieg im Berichtsjahr auf 4.027 Personen an.

Einrichtung	Mitarbeiter			Anzahl der Vollkräfte		
	2015	2014	Veränderung in %	2015	2014	Veränderung in %
Krankenhäuser *)	3.569	3.545	0,7	2.486	2.447	1,6
Altenheime	301	297	1,4	178	174	2,3
Jugendhilfe	157	142	10,6	115	101	13,9
Gesamt	4.027	3.984	1,1	2.779	2.722	2,1

*) ohne MVZ

Gemäß den Beschlüssen der Regionalkommission NRW der Arbeitsrechtlichen Kommission im Caritasverband erhöhten sich die Tabellenentgelte der Ärzte zum 1. Januar 2015 um 2,2 Prozent und ab dem 1. Dezember 2015 um weitere 1,9 Prozent. Für Mitarbeitende außerhalb des ärztlichen Dienstes erhöhten sich aufgrund der Beschlüsse der Arbeitsrechtlichen Kommission die Tabellenentgelte zum 1. März 2015 linear um 2,4 Prozent.

Im Bereich der Jugendhilfe verzeichnete man ab der zweiten Jahreshälfte einen deutlichen Mitarbeiterzuwachs zur Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Deshalb wurden neue Wohngruppen eröffnet und ab Mitte des Jahres ca. 25 neue Kolleginnen und Kollegen eingestellt.

AUSBLICK

Die unterjährigen Tarifierungen 2015 und die für 2016 von der Arbeitsrechtlichen Kommission gefassten Beschlüsse für den nichtärztlichen Dienst sowie die voraussichtlichen Tarifierhöhungen im Ärztlichen Dienst führen für das Jahr 2016 voraussichtlich zu einer ausgabenwirksamen Personalkostenerhöhung in Höhe von 3,5 Prozent.

Der für das Jahr 2016 auf Landesebene vereinbarte Basisfallwert beträgt 3.278,19 Euro. Dies entspricht einer Steigerung um 2,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Zusätzlich wird auch in 2016 für alle aufgenommenen Fälle der Versorgungszuschlag in Höhe von 0,8 Prozent gemäß § 8 Abs. 10 KHEntgG abgerechnet.

Wir erwarten für das Geschäftsjahr 2016 einen sinkenden Jahresüberschuss.

CHANCEN- UND RISIKOBERICHT

Im Berichtsjahr beeinflussten verschiedene Faktoren die Entwicklung unseres Konzerns. Dazu zählen vor allem politische Entscheidungen auf Landes- und auf Bundesebene.

Sanierungsgeld KZVK

Mit Urteil vom 9. Dezember 2015 hat der Bundesgerichtshof entschieden, dass die Kirchliche Zusatzversorgungskasse Köln (KZVK) das KZVK-Sanierungsgeld zu Unrecht erhoben hat. Das Sanierungsgeld sollte der Schließung einer seitens der KZVK ermittelten Deckungslücke dienen, die im Zuge der Umstellung von einem umlagefinanzierten auf ein kapitalgedecktes Verfahren entstanden ist. Aufgrund der Grundsatzbedeutung des BGH-Urteils hat der Verwaltungsrat der KZVK beschlossen, zukünftig das Sanierungsgeld nicht mehr zu erheben. Sämtliche Sanierungsgelder ab dem Jahre 2002 werden – zuzüglich Verzinsung – zurückgezahlt. Zur weiteren zukünftigen Sicherung der Anwartschaften plant die Kasse die Erhebung eines pauschalen Finanzierungsbetrages.

Umsatzsteuer Zytostatika

Im Dezember 2014 hat der BFH sein Urteil zur Frage der Umsatzsteuer bei der Verabreichung von Zytostatika an ambulant behandelte Patienten im Krankenhaus veröffentlicht. Nach dem Urteil ist die Abgabe von Zytostatika, die im Rahmen einer ambulant in einem Krankenhaus durchgeführten ärztlichen Heilbehandlung individuell für den jeweiligen Patienten in der krankenseigenen Apotheke hergestellt werden, als ein mit der ärztlichen Heilbehandlung eng verbundener Umsatz steuerfrei. Seit mehr als einem Jahr liegen Klagen mehrerer Kran-

kenkassen vor, die konkrete Rückforderungsansprüche an das St.-Johannes-Hospital und an das Marien-Hospital Hamm - hinsichtlich der vermeintlich in den Entgelten einkalkulierten Umsatzsteuer - geltend machen. Die Deutsche Krankenhausgesellschaft hat mehrfach Kontakt mit dem Bundesministerium der Finanzen (BMF) gesucht, um die offenen Umsetzungsfragen abzustimmen. Das weitere Vorgehen bleibt abzuwarten. Die hierdurch auf die Gesellschaft zukommenden finanziellen Verpflichtungen sind noch nicht abschätzbar.

Gesundheitsverbund Hamm

Im Zuge des Krankenhausplans für 2015 hat das Land NRW beschlossen, die Qualität der Patientenversorgung zu verbessern sowie die Leistungsangebote in den jeweiligen Versorgungsbereichen neu zu ordnen und damit auch die Bettenkapazitäten der Häuser anzupassen. Um diesen Zielsetzungen nachzukommen, haben sich das St. Marien-Hospital Hamm und das Evangelische Krankenhaus Hamm nach umfassenden medizinischen und wirtschaftlichen Analysen zu einer weitreichenden Kooperation entschlossen. Die Zusammenführung von verschiedenen Leistungsangeboten an jeweils einem Krankenhaus wird die Qualität der Behandlungen für die Patienten dauerhaft stärken. Im Kapitel über das St. Marien-Hospital Hamm lesen Sie nähere Informationen zum Gesundheitsverbund Hamm.

Gesetzesreform

Im Oktober 2014 wurde das Gesetz „GEPA NRW“ als übergreifendes Reformgesetz verabschiedet. Es beinhaltet zwei Gesetze, die die wesentlichen Grundlagen für die Gestaltung der Pflege regeln: Das Alten- und Pflegegesetz (APG) und das Wohn- und Teilhabegesetz (WTG) mit ihren jeweils geltenden Durchführungsverordnungen. Die Gesetzesreform wird ab 1. Januar 2017 erhebliche finanzielle Auswirkungen auf die Einrichtungen haben. Die Veränderung der Kalkulationsbasis als Grundlage zur Festlegung der anererkennungsfähigen Investitionsaufwendungen von 95 Prozent auf die tatsächliche Auslastung wird bei Einrichtungen mit einer durchschnittlichen Auslastung von über 95 Prozent zu einem Rückgang der Umsatzerlöse führen.

Dortmund, 24. März 2016

Klaus Bathen
Hauptgeschäftsführer

PFLEGE UND FÜRSORGE IN UNSEREN KRANKENHÄUSERN

Das christliche Gebot der Nächstenliebe ist die Grundlage unseres Handelns für die uns anvertrauten Menschen, besonders in der pflegerischen und medizinischen Versorgung. Der Einsatz für unsere Patienten ist von großer Professionalität und Fürsorge aller Mitarbeiter getragen. Neben einem würdevollen und selbstbestimmten Umgang steht die Empathie für den Menschen und seine Lebenslage an oberster Stelle. Unsere Fürsorge zeigt sich sowohl in der pflegerisch-medizinischen Zuwendung, als auch in der Gestaltung aller für die Behandlung relevanten Prozessen und Abläufe, deren ständige Optimierung eine wichtige tägliche Aufgabe darstellt.

Patientensicherheit

Im Mittelpunkt jeder qualitätsorientierten Gesundheitsversorgung steht die Sicherheit des Patienten. Unerwünschte Ereignisse, die das ungewollte Ergebnis einer Behandlung sind, gefährden die Patientensicherheit. Sie gehen auf Fehler zurück, die infolge komplexer und arbeitsteiliger Abläufe entstehen. Das wichtigste Instrument zur Verbesserung der Patientensicherheit ist daher für uns das gemeinsame Lernen aus Fehlern.

Patienten, die sich bei uns behandeln lassen, erwarten Sicherheit von allen an ihrer Behandlung beteiligten Personen. Damit wir diese Sicherheit gewährleisten können, ist es selbstverständlich, ausreichende Qualitätsmaßnahmen zu ergreifen. So sind Transfer- und Checklisten sowie OP-Briefings fester Bestandteil unseres OP-Risikomanagements. Die OP-Transfer-Checklisten beinhalten Punkte, die von Arzt und Pflege vor und nach der Operation geprüft werden. Besonders Augenmerk wird hier auf die Identifikationsprüfung und die unterschiedlichen Aufklärungs- und Einwilligungsfomulare gelegt. Unmittelbar vor Operationsbeginn wird ein Time-Out-Briefing durchgeführt. Dieses dient dazu, kurz vor OP-Beginn einen Informationsabgleich aller beteiligten Personen herzustellen. Hierzu werden von der OP-Pflege einige festgelegte Fragen vorgelesen. Diese werden vom Anästhesisten oder vom Operateur beantwortet.

Auf der Station selbst ist die Patientensicherheit für die Pflegenden ebenfalls oberstes Gebot. So werden entsprechend der Nationalen Expertenstandards in der Pflege spezielle Assessments, wie z.B. eine Sturz- und Dekubitusprophylaxe oder zum Thema Ernährung, durchgeführt, um mögliche Risiken frühzeitig zu erkennen und entsprechende Maßnahmen einzuleiten. Im Bereich des Wundmanagements werden unter anderem die vereinheitlichten Standards durch speziell ausgebildete Wundexperten und -manager regelmäßig aktualisiert und durch ein Konsilwesen flankiert.

Bei bettlägerigen Patienten besteht die Gefahr des Auftretens von Druckgeschwüren (Dekubitus). Durch Lagerungsmaßnahmen und frühzeitige Mobilisation wird dem entgegengewirkt.

Dies wird durch eine externe Qualitätssicherung festgehalten und mit spezifischen Qualitätsindikatoren dokumentiert.

Um der Patientensicherheit und dem Schutz des Mitarbeiters insbesondere im geschützten Bereich der Psychiatrie mehr Sicherheit und Selbstbewusstsein zu vermitteln, wurden im Marien Hospital Hombruch zum Thema Deeskalation mehrere Schulungen und ein Sicherheitstraining aufgelegt. Zudem haben sowohl ein pflegerischer sowie ein ärztlicher Mitarbeiter die Ausbildung zum Deeskalationstrainer begonnen. Ziel ist es, ein speziell für den Bereich der Psychiatrie angepasstes Programm zu installieren.

Pflegequalität

Im vergangenen Jahr wurden neben den bereits bestehenden Assessments zu Dekubitus, Mangelernährung und der Wundversorgung die Einschätzung des Sturzrisikos entwickelt, in das Krankenhausinformationssystem integriert und in identifizierten Risikobereichen gestartet. Zur Risikoabwehr bei besonders gefährdeten Patienten wurde im St.-Johannes-Hospital zudem ein Sitzwachen-Konzept etabliert sowie die Anschaffung sogenannter Niederflurbetten initiiert.

Um den Anspruch eines schmerzfreien Krankenhauses näher zu kommen, wurde im Bereich des Schmerzmanagements die Implementierung einer einheitlichen Schmerzeinschätzung abgeschlossen. Eine Arbeitsgruppe, die sich aus allen an der Behandlung beteiligten Berufsgruppen zusammensetzt, überarbeitete mit dieser Zielsetzung die Basisschmerz-Schemata der Kliniken.

Durch regelmäßig strukturiert durchgeführte Überprüfung wird ein kontinuierliches Reporting zu pflegequalitätsrelevanten Faktoren im Sinne eines Pflegecontrollings sichergestellt. Hierzu gehört auch die Überprüfung der zielgerichteten Aus-, Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter.

Im St. Marien-Hospital Hamm lag im vergangenen Jahr besonderes Augenmerk auf der Kompetenzerweiterung in der Versorgung an Demenz erkrankter Menschen. Dem entsprechenden Konzept folgend, wurden und werden Fachkräfte zu Demenz-Lotsen ausgebildet.

Ebenfalls wurde im St. Marien-Hospital Hamm ein Konzept zur Begleitung Pflege dual Studierender während ihres Studiums und zur organisationalen Einbindung nach Abschluss des Bachelorstudiums entwickelt.

Mitarbeitergewinnung, -bindung und -entwicklung

Um den stetig steigenden Anforderungen an professionell Pflegende qualitativ wie quantitativ zu begegnen, bringen die Pflegedirektionen und Pflegedienstleitungen ein Langzeitkonzept zur Mitarbeitergewinnung, -bindung und -entwicklung auf den Weg. Es handelt sich dabei um ein

langfristiges strategisches Konzept, das integraler Bestandteil der Unternehmensphilosophie werden soll. Es soll zum einen junge Menschen für pflegerische Berufe begeistern und gewinnen und zum anderen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Pflegende erhöhen. Nur so werden die Krankenhäuser der gGmbH auch in Zukunft Einrichtungen sein, in denen Pflegekräfte mit exzellenter Fachkompetenz dazu beitragen, dass eine herausragende medizinische und pflegerische Versorgung angeboten wird, der Patientenversorgungsprozess sich organisatorisch reibungslos und risikoarm vollzieht, Innovationen zeitnah und wirksam umgesetzt werden und die Patientenzufriedenheit hoch ist.

Nach dem Vorbild des in den USA entwickelten Konzeptes des so genannten Magnetkrankenhauses werden in diesem Zusammenhang Projekte etabliert, die durch langfristige Erhöhung bestimmter „Magnetfaktoren“ die Attraktivität unserer Häuser gegenüber potenziellen Bewerbern sowie den Mitarbeitern steigert. Hiermit soll zukünftigen Herausforderungen, wie bspw. dem demographischen Wandel, Veränderungen im Krankenhausmarkt, geänderten gesetzlichen Rahmenbedingungen (bspw. im Hinblick auf die teilweise qualitätsorientierte Vergütungsadjustierung bestimmter Leistungen) frühzeitig begegnet werden.

In diesem Kontext wurden nach einer Kick-Off-Veranstaltung im September 2015 erste Projekte und Einzelmaßnahmen auf den Weg gebracht, die von Mitarbeitern und Stationsleitungen initiiert und getragen werden:

- Praktische Ausbildung von Gesundheits- und Krankenpflegeschülern in so genannten Lerninseln
- Reorganisation des Praktikantenmanagements zur frühzeitigen Identifikation möglicher Auszubildender
- Befreiung von der Zuzahlung bei pflegerischen Weiterbildungs- und Fachweiterbildungsmaßnahmen
- Erarbeitung eines Anforderungsprofils zum Einsatz akademisch aus- oder weitergebildeter Pflegekräfte im Klinikalltag
- Stations- und fachabteilungsübergreifendes Trainee-/Rotationsprogramm für Weiterbildungsteilnehmer im Mittleren Management

Zudem wurde das Angebot für Mitarbeitende in Elternzeit erweitert, frühzeitig ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. Im „Flexi-Pool“ haben sie die Möglichkeit, ihre persönlichen Arbeitszeiten fest einzuplanen, in denen sie an flexiblen Orten eingesetzt werden.

Um die Attraktivität pflegerischer Berufe in den Krankenhäusern der Gesellschaft einem breiten Publikum zu präsentieren und Interesse für die vielfältigen Qualifikations- und Karrierewege zu wecken, werden sich alle pflegerischen Bereiche am 1. September 2016 im Rahmen des Events

„JOB? PERSPEKTIVE? JOHO!“ präsentieren. Hierzu eingeladen sind Gymnasien, Realschulen und Gesamtschulen. Außerdem werden Teilnehmer aus Krankenpflegeschulen, Hochschulen und Schulen für Physiotherapie und operationstechnische Assistenten erwartet.

Ebenso wie die Gewinnung neuer Mitarbeiter steht die Fürsorge um die bestehenden Mitarbeiter im Fokus. So werden beispielsweise im Rahmen strukturierter Rückkehrgespräche die individuellen Bedürfnisse und Ressourcen des Mitarbeiters ausgelotet und die damit verbundenen Einsatzmöglichkeiten besprochen. Dabei unterbreiten die Pflegedienstleitungen bei Bedarf zeitnah Unterstützungs- und Beratungsangebote, beziehen gegebenenfalls die Schwerbehindertenvertretung, falls erforderlich den zuständigen Betriebsarzt und kooperierende Hilfesysteme mit ein.

Parallel richten sich Aktivitäten im St. Marien-Hospital Hamm darauf aus, zukünftige Auszubildende aus den Hammer Schulen zu akquirieren. Hier gilt es, auf unterschiedlichen Wegen sowohl Lehrende als auch Schüler von den vielfältigen Möglichkeiten des Berufs zu überzeugen.

PFLEGE UND FÜRSORGE IN UNSEREN SENIORENEINRICHTUNGEN

In den Altenpflegeeinrichtungen der Kath. St.-Johannes-Gesellschaft spielt die Fürsorge sowohl für die Bewohner, als auch die Fürsorge für die Belange der Angehörigen eine große Rolle. Neben der Sorge um körperliche Bedürfnisse steht die psycho-soziale Begleitung stark im Fokus.

Seelsorgliche Begleitung

Aus dieser Intention heraus wurde im Jahr 2015 die seelsorgerische Begleitung in allen unseren Pflegeeinrichtungen umgesetzt. Sie beinhaltet vor allen weiteren Themen die gedankliche Auseinandersetzung mit dem Tod. Bewohner nehmen das Gesprächsangebot gerne wahr, um sich mit dem Tod auseinander zu setzen. Die Begleitung der Angehörigen im Trauerfall wird ebenfalls durch die Seelsorger geleistet. Diese Form der Fürsorge wird nicht obligatorisch in der Altenpflege angeboten. Die Angehörigen werden außerdem zu einem monatlich stattfindenden Gesprächskreis eingeladen. Sie engagieren sich zunehmend als Ehrenamtliche und werden gerne in deren Team aufgenommen. Gerade im St. Josefinenstift ist ein großer Zuwachs zu verzeichnen.

Palliative Begleitung

Ein weiterer fürsorglicher Schwerpunkt ist die palliative Versorgung sterbender Menschen, die nicht mehr allein leben oder deren Angehörige die Pflege nicht mehr übernehmen können. Mitarbeiter in unseren Heimen, die für die Palliativpflege ausgebildet sind, versorgen die Bewohner

entsprechend ihrer Bedürfnisse. Dieses Angebot gibt es rudimentär bereits seit dem Jahr 2013, es wurde im Berichtsjahr jedoch deutlich ausgebaut und intensiviert. Für die Heimversorgung besteht seit 2016 eine gesetzliche Verpflichtung.

PFLEGE UND FÜRSORGE IN UNSERER JUGENDHILFEEINRICHTUNG

Die pädagogische Leitlinie der Einrichtung lautet: „Das Leben lernen“. Fürsorge für unsere Kinder und Jugendlichen heißt, ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre eigene Entwicklung mit zu gestalten und ihre Entwicklungsaufgaben altersgemäß zu bestehen. Dazu wird ein Lebensraum angeboten, in dem sie wachsen können. Dabei finden die individuellen und familiären Bedingungen des einzelnen jungen Menschen Berücksichtigung und Entscheidungen werden gemeinsam mit den Betroffenen erarbeitet. Unser Ziel ist es, in allen Leistungsbereichen eine kontinuierlichen Verbesserung der Arbeit für und mit den Kindern, Jugendlichen und Familien zu erreichen.

Spiritualität und Seelsorge

Die seelsorgliche Begleitung ist ein Teil unseres fürsorglichen Konzeptes. Hier steht einerseits eine ausgebildete Fachkraft zur Verfügung, andererseits ist die Seelsorge in der erzieherischen Arbeit ein fester Bestandteil. Die Angebote für die Kinder und Jugendlichen vollziehen sich zum einen jahreszeitlich, zum anderen aus konkreten Anlässen. In der Arbeit mit jungen Flüchtlingen entstehen außerdem viele Themen zu ihrer kulturellen und religiösen Identität, die in die tägliche Arbeit einfließen. Auch umliegende Bereiche, wie etwa die Nachbarschaftspflege und -kontakte werden hier berücksichtigt.

Patenschaften

Das ehrenamtliche Patenschaftsprojekt der Jugendhilfe gibt jungen Menschen Beistand, Beratung und Hilfe. Dabei stehen ehrenamtlich Tätige mit Rat und Tat in Finanzfragen, in Ausbildungsfragen oder bei ganz alltäglichen Sorgen zur Verfügung. Der Start des Projektes wurde durch das Erzbistum Paderborn finanziell unterstützt. Nachdem es im Berichtsjahr 2015 sehr erfolgreich angenommen wurde sind weitere Fördermittel auch für das Folgejahr in Sicht.

KATH. ST.-JOHANNES-GESELLSCHAFT DORTMUND gGmbH

GESCHÄFTSERGEBNIS UND WIRTSCHAFTLICHE LAGE

Für das Geschäftsjahr 2015 ergibt sich in der Kath. St.-Johannes-Gesellschaft ein Jahresüberschuss in Höhe von 6,1 Mio. Euro.

Der Umsatz des Unternehmens betrug 208,1 Mio. Euro und konnte um 7,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden.

Die Bilanzsumme der Gesellschaft ist im Vorjahresvergleich gestiegen und liegt zum Jahresultimo bei 197,5 Mio. Euro.

Die Überdeckung der langfristig gebundenen Vermögenswerte durch langfristig verfügbare Mittel beträgt zum Bilanzstichtag 25,1 Mio. Euro. Die betriebswirtschaftlich wünschenswerte Überdeckung des langfristig gebundenen Vermögens durch langfristig verfügbares Kapital ist ausreichend gegeben.

Die Eigenkapitalquote liegt unter Berücksichtigung der Sonderposten bei 65,8 Prozent, im Vorjahr bei 64,6 Prozent.

Das Unternehmen verfügt zum Jahresende 2015 über liquide Mittel in Höhe von 18,6 Mio. Euro, im Vorjahr von 15,9 Mio. Euro.

Bei den Forderungen aus Lieferungen und Leistungen entwickelte sich die Forderungsreichweite mit 42 Tagen in 2014 auf 43 Tage im Berichtsjahr 2015.

In der folgenden Tabelle finden Sie eine Übersicht zu den wichtigsten Leitzahlen:	Kennzahl (in Teuro)	2015	2014	Veränderung in %
	Gesamtumsatz	208.079	193.576	7,5
	Eigenkapital	81.165	75.039	8,2
	Bilanzsumme	197.541	193.329	2,2
	Jahresergebnis	6.126	4.493	36,4
	Cash-Flow ¹⁾	10.294	9.667	6,5
	EBITDA ²⁾	12.112	11.674	3,8
	Investitionen gesamtes Anlagevermögen	7.526	8.017	- 6,1
	Investitionen Baubereich	3.328	4.109	- 19,0
	Eigenkapitalfinanzierte Abschreibungen	4.554	5.277	- 13,7
	Personalaufwand	123.748	118.603	4,3

1) Jahresergebnis + eigenfinanzierte Abschreibungen +/- Veränderungen der Pensionsrückstellungen

2) EBIT (Jahresergebnis + Ertragsteuern + Fremdkapitalzinsen) + eigenfinanzierte Abschreibungen/
- Zuschreibungen auf Anlagevermögen

PERSONAL- UND SOZIALWESEN

Zur Versorgung der Patienten und Bewohner trugen im Berichtsjahr insgesamt 1.928 Vollkräfte bei. Das sind 55 Vollkräfte mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Beschäftigten stieg im Berichtsjahr auf 2.724 Personen.

Gemäß den Beschlüssen der Regionalkommission NRW der Arbeitsrechtlichen Kommission im Caritasverband erhöhten sich die Tabellenentgelte der Ärzte zum 1. Januar 2015 um 2,2 Prozent und ab dem 1. Dezember 2015 um weitere 1,9 Prozent. Für Mitarbeitende außerhalb des ärztlichen Dienstes erhöhten sich aufgrund der Beschlüsse der Arbeitsrechtlichen Kommission die Tabellenentgelte zum 1. März 2015 linear um 2,4 Prozent.

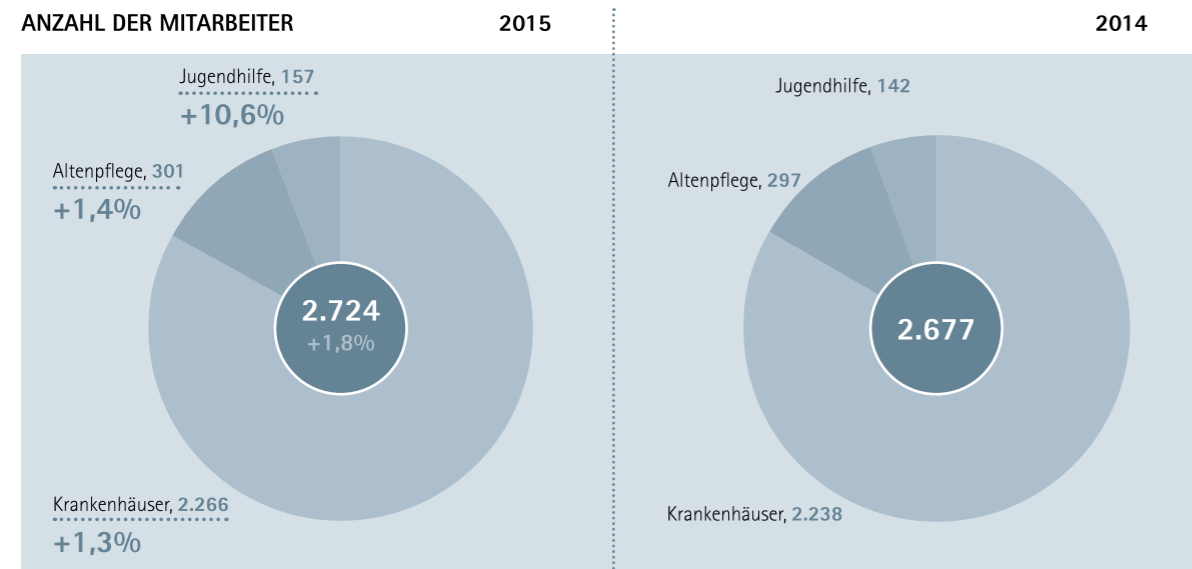
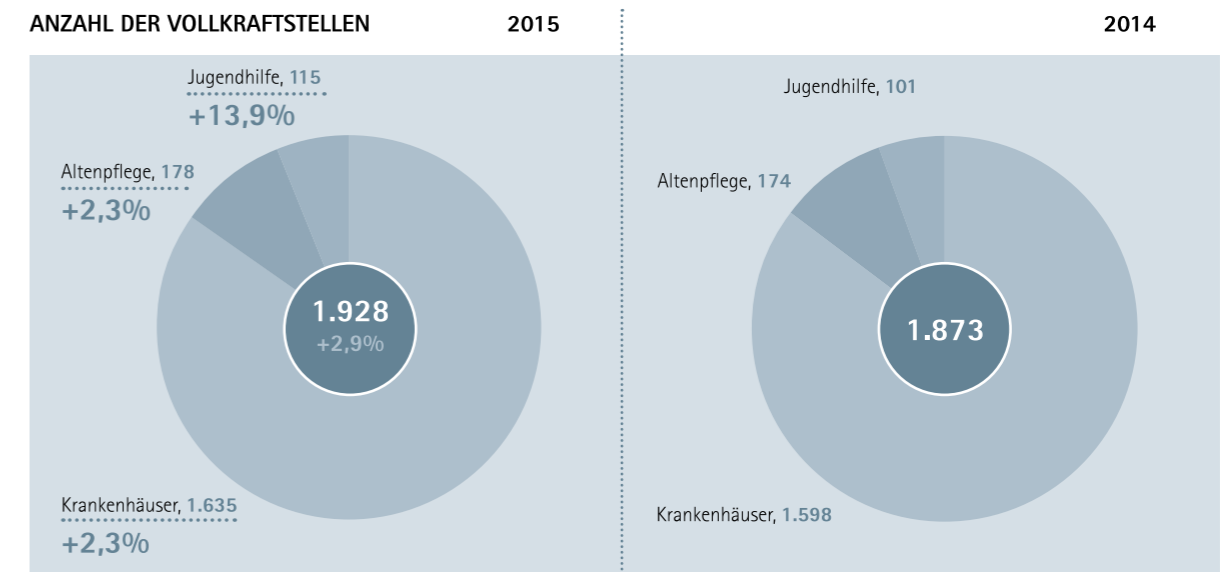
In der Jugendhilfe wurden ab der zweiten Jahreshälfte neue Stellen zur Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen eingerichtet. Hier wurden neue Wohngruppen eröffnet und ab Mitte des Jahres ca. 25 neue Kolleginnen und Kollegen eingestellt.

Die Zahl der ehrenamtlich Tätigen ist allgemein gewachsen. Besonders jedoch in der Jugendhilfe St. Elisabeth stieg das ehrenamtliche Engagement in der Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen.

Die Verteilung der Mitarbeiter in den Einrichtungen Dortmund stellt sich wie folgt dar:

Einrichtung	Mitarbeiter			Anzahl der Vollkräfte		
	2015	2014	Veränderung in %	2015	2014	Veränderung in %
Krankenhäuser	2.266	2.238	1,3	1.635	1.598	2,3
Altenpflege	301	297	1,4	178	174	2,3
Jugendhilfe	157	142	10,6	115	101	13,9
Gesamt	2.724	2.677	1,8	1.928	1.873	2,9

Insgesamt stiegen die Personalkosten im Jahre 2015 im Vergleich zum Vorjahr um 5,2 Mio. Euro bzw. um 4,3 Prozent.

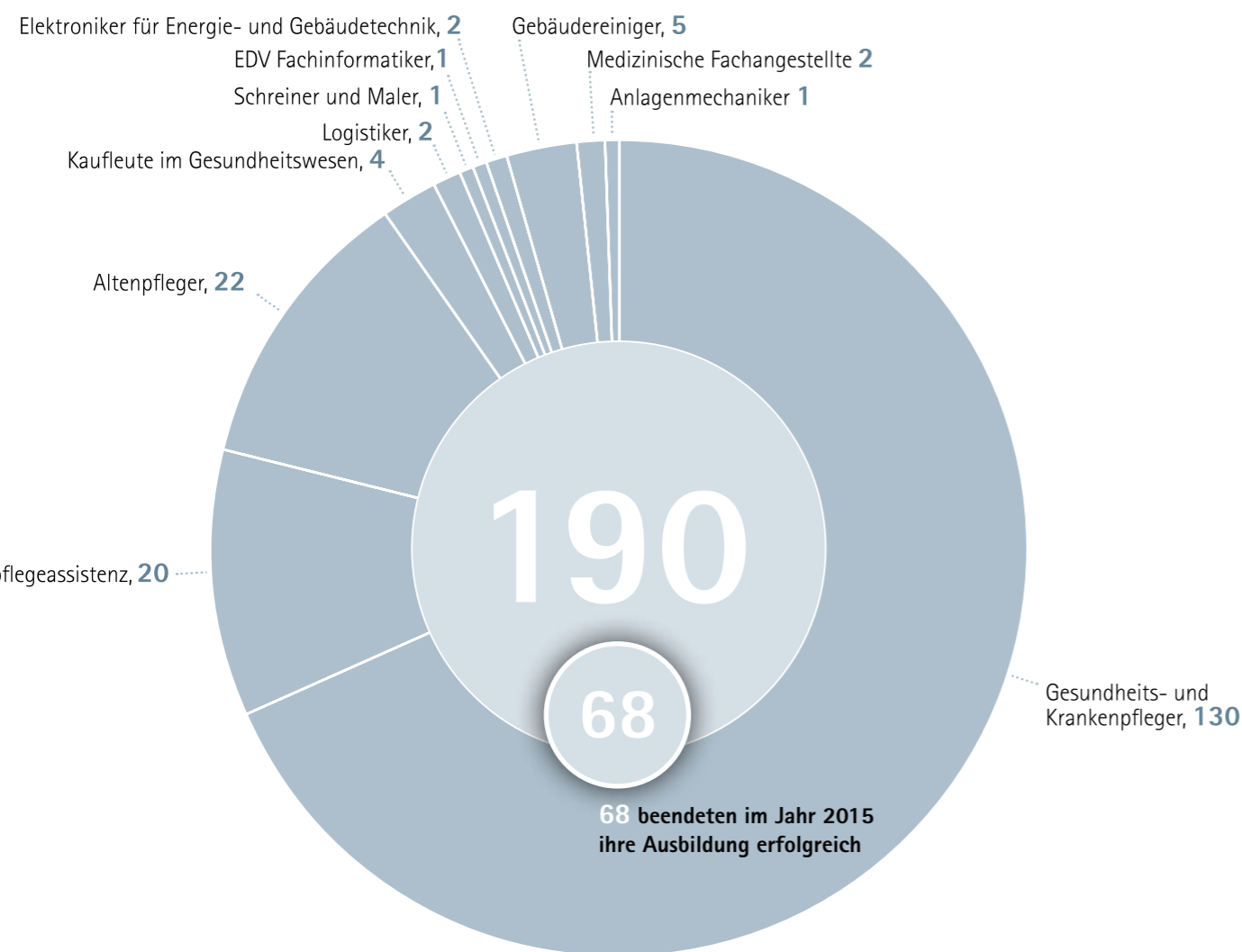


Die größte Berufsgruppe findet sich im Pflege- und Erziehungsdienst. In folgender Tabelle sind die Mitarbeiterzahlen der verschiedenen Berufsgruppen dargestellt:

Dienst	Mitarbeiter 2015	Anzahl Vollkraftstellen 2015	Durchschnittl. Alter der Mitarbeiter	Durchschnittl. Zugehörigkeit zum Unternehmen in Jahren
Ärztlicher Dienst	305	268,1	41	5
Pflege-/Erziehungsdienst	1.301	823,1	42	10
Medizinisch-technischer Dienst	345	276,7	44	12
Funktionsdienst	256	194,9	42	11
Klinisches Hauspersonal	53	34,8	49	9
Wirtschafts- u. Versorgungsdienst	205	132,3	47	8
Technischer Dienst	58	50,1	44	11
Verwaltungsdienst	154	110,6	47	10
Sonstiges Personal	47	37,1	50	10
Gesamt	2.724	1.927,7	43	10

Im Berichtsjahr wurden insgesamt 190 junge Menschen in verschiedenen Ausbildungsberufen der Pflege und der Altenpflege sowie in den kaufmännischen und technischen Bereichen ausgebildet.

Die Ausbildungen in den Dortmunder Einrichtungen teilen sich in unterschiedliche Bereiche auf:



Ausbildungsberufe	Auszubildende	Im Berichtsjahr abgeschlossene Ausbildungen
Gesundheits- und Krankenpfleger	130	47
Krankenpflegeassistenten	20	13
Altenpfleger	22	7
Kaufleute im Gesundheitswesen	4	1
Logistiker	2	0
Schreiner und Maler	1	0
EDV-Fachinformatiker	1	0
Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik	2	0
Gebäudereiniger	5	0
Medizinische Fachangestellte	2	0
Anlagenmechaniker	1	0
Gesamt	190	68

UNTERNEHMENSKULTUR

„Pflege und Fürsorge“ stellt in unserem Geschäftsbericht 2015 das Leitthema dar. Pflege und Fürsorge bringt die Kath. St.-Johannes-Gesellschaft ihren Mitarbeitenden, Patienten und Bewohnern aus ihrem christlichen Verständnis entgegen. Jedes Handeln untereinander und gegenüber der uns Anvertrauten basiert auf den christlichen Werten wie Nächstenliebe und Wertschätzung. Unter diesem Aspekt fanden im Berichtsjahr viele alt bewährte und neue Aktivitäten statt.

Dankeschön für unsere Mitarbeitenden

Anlässe für ein „Dankeschön“ an die Belegschaft findet die Geschäftsführung immer wieder: So gab es am Rosenmontag für alle Berliner Ballen und im Hochsommer kühle Erfrischungen. Am 6. Dezember verteilten unsere Seelsorger, als Hl. Nikolaus ausgestattet, den bischöflich gekleideten Fair-Trade-Schokoladenmann in den Abteilungen. Diese kleinen Gesten erfreuen die Mitarbeitenden, muntern das Tagesgeschäft auf und regen Gespräche untereinander an. So lockte der Nikolausbesuch bei dem ein oder anderen Mitarbeiter ein passendes Gedicht oder sogar ein Nikolausliedchen spontan hervor. Dabei behält die St.-Johannes-Gesellschaft auch die Kinder der Mitarbeitenden im Blick: Für sie gab es kostenlose Theaterkarten für das Stück „Das Gespenst von Canterville“ und für die begleitenden Erwachsenen reduzierte Eintrittspreise. Zwei weitere Premie-

ren standen im Jahr 2015 an: Beim Gesundheitstag im Oktober ging es um das körperliche und seelische Wohlbefinden aller Frauen und Männer, die für unsere Gesellschaft arbeiten. Sie konnten sich durchchecken lassen, Sportarten ausprobieren oder frische Smoothies kosten und erfuhren dazu eine Menge über gesundheitliche Prävention. Dieser Mitarbeiter-Tag war so erfolgreich, dass er wiederholt wird. Im September 2015 fand ein Aktionstag zum Thema „Magnetkrankenhaus“ statt, der sich an unser Pflegepersonal wendete. Hier ging es um nachhaltige Personalbindung und Personalfindung. Verschiedene Projekte wurden im Fortgang entwickelt und installiert.

Kommunikation in jede Richtung

Der Informationsfluss bildet ein wichtiges Bindeglied in unseren Einrichtungen. Um unsere Mitarbeitenden in Dortmund und Hamm auf dem neuesten Stand zu halten, erscheint seit Mitte 2015 monatlich der Newsletter „Johannes Kompakt“. Hier werden kurz und knackig Infos im Überblick dargestellt. Daneben erscheint halbjährlich das Dortmunder Mitarbeitermagazin „Johannes Journal“, das ausführlich über Aktivitäten in den Einrichtungen berichtet. In einen direkten Austausch mit der Geschäftsführung, Chefärzten, Abteilungsleitern und Betriebsleitungen geht seit 2015 regelmäßig die Klinikkonferenz, in der Informationen zu aktuellen Projekten und Terminen gegeben werden. Bei einem gemeinsamen Frühstück zweimal pro Jahr sprechen Geschäftsführer und Vertreter aus verschiedenen Abteilungen mit den Oberärzten der Krankenhäuser. Das Format „Neues aus der Gesellschaft“ ermöglicht im Rahmen der innerbetrieblichen Fortbildung jedem Mitarbeitenden, sich über aktuelle Themen aus der Geschäftsführung informieren zu lassen. Besonders stark genutzt wird außerdem der Facebook-Auftritt der Gesellschaft, auf dem schnelle News zu finden sind, die gerade aus dem Kollegenkreis positiv kommentiert werden. Die Social-Media-Aktivitäten werden im Jahr 2016 weiter ausgebaut.

Viermal im Jahr erscheint seit 2015 unser neues Gesundheitsmagazin „Jo.Do“ in einer Auflage von über 230.000 Exemplaren. Es wird über die Abonnenten der Ruhr Nachrichten und an alle übrigen Haushalte in Dortmund verteilt. Themen sind zum Beispiel „Jugendhilfe St. Elisabeth: Paten gesucht“, „Osteopathie: entspannte Babys“ und als fortlaufende Reihe „Senioren erzählen“. Daneben erscheint weiterhin je zwei Mal jährlich die Zeitschrift „Gesundheit im Dialog“ für unsere Patienten.

Veranstaltungen

Seit mehr als zehn Jahren lädt die St.-Johannes-Gesellschaft zur „Nachtvorlesung“ ins Harenberg City Center ein. Im Dezember 2015 fand dort die letzte Nachtvorlesung statt, 2016 wird dieser Publikumsmagnet ins Lensing Carrée der Ruhr Nachrichten umziehen. Da die Veranstaltung eine Kooperation mit den Ruhr Nachrichten ist, passt der neue Ort ideal in das Gesamtkonzept der Reihe.

In den einzelnen Einrichtungen finden regelmäßig Patienten- bzw. Angehörigenveranstaltungen statt. Besonders beliebt ist der Kurier Treff am St.-Elisabeth-Krankenhaus, der sich speziell mit Fragen des Alters beschäftigt. In den Altenpflegeeinrichtungen finden regelmäßig Seminare für Bewohner und deren Angehörige zu Themen der Altenpflege statt. Ab 2016 wird im Marien Hospital Hombruch eine eigene Info-Reihe unter dem Namen „Marien Vital“ für die Öffentlichkeit angeboten.

Der Kalender der Gesellschaft war 2015 gefüllt mit weiteren Aktionen. Die Zentren der Krankenhäuser sprechen über neue Therapien und laden zu Themen und Events ein, wie z.B. das Brustzentrum zum Kosmetikkurs oder zur Fahrradtour für an Krebs erkrankte Patienten.

Christliche Werte- und Profilbildung

Im Jahr 2016 werden sich die Mitarbeitenden im St.-Johannes-Hospital mit dem Projekt CIM Catholic Identity Matrix beschäftigen. Es ist ein Instrument zur Selbstbewertung von christlichen Werten und dient dem Identitätsprofil im katholischen Krankenhaus. In diesem Zusammenhang wird durch die Seelsorgenden eine Veranstaltung „Wo wohnt Gott in unserer Einrichtung?“ geplant, die durch erwartete und unerwartete Orte im St.-Johannes-Hospital führen wird. Bereits im Jahr 2013 wurde CIM als Projekt im St.-Elisabeth-Krankenhaus Kurl durchgeführt.

SEELSORGE

Im Leitbild der Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH ist das Wirken von Mensch zu Mensch als zentrale Grundhaltung und Zielsetzung in die Mitte des Handelns gestellt. Dies geschieht in christlicher Gesinnung und für ein ganzes Leben, auf der Basis von Glaube, Hoffnung und Liebe. Darin kommt zum Ausdruck, dass die Einrichtungen und Abteilungen sich den Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen und -phasen zuwenden und dass die Sorge immer dem ganzen Menschen gilt. Dabei ist der Glaube an die dauerhafte Zuwendung Gottes zu den Menschen und an die Würde und Einzigartigkeit des einzelnen Menschen im Sinne des christlichen Menschenbildes die Grundlage.

In allen Einrichtungen in Dortmund sind katholische und evangelische Krankenhauseelsorger/innen und Seelsorgliche Begleiter/innen als Ansprechpartner für Patientinnen, Bewohner, Angehörige und Mitarbeitende unter Wahrung der seelsorglichen Schweigepflicht tätig. Nicht nur in persönlichen Einzelgesprächen bei Krankenbesuchen oder Angehörigengesprächen, sondern auch in Gruppenangeboten, wie z.B. dem Gesprächskreis für Angehörige von schwersterkrankten Patienten, kümmern sich die Seelsorger um akute und/oder existentielle Fragen des Lebens.

In einer 24-Stunden Rufbereitschaft stehen sie in Krisen bereit. Sie unterstützen ebenfalls die Arbeit des Ethikkomitees und sind bei ethischen Fallbesprechungen dabei. Regelmäßig wird zu Gottesdiensten, aber auch zu besinnlichen Orgelkonzerten, in die Kapellen eingeladen. Die Gottesdienste werden über die Patientenfernseher auch in die Krankenzimmer übertragen. Am „Einführungstag für neue Mitarbeiter“ kommen vier Mal im Jahr neue Mitarbeitende morgens zum Gottesdienst. Gedenkfeiern für die auf der Palliativstation Verstorbenen und Gedenkfeiern für verstorbene Mitarbeiter sind ein fester Bestandteil unseres religiösen Lebens. Auf den Stationen finden Krankensalbungen statt, Eucharistiefiern, Andachten und Abendmahlsfeiern werden auf den Zimmern gefeiert. In den Altenpflegeeinrichtungen gibt es darüber hinaus spezielle Gottesdienstangebote für an Demenz erkrankte Bewohnerinnen und Bewohner.

Die Seelsorge in unseren Einrichtungen vollzieht sich im Geist ökumenischer Zusammenarbeit. Die Achtung anderer Religionen und Weltanschauungen ist in allem seelsorglichen Handeln selbstverständlich und ihr Angebot ist offen für alle Menschen, unabhängig ihrer Überzeugungen und Ansichten, Konfessionen und Religionen.

SOZIALES ENGAGEMENT

Seit zehn Jahren beteiligen sich die Mitarbeiter der Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH an der „Aktion Restcent“ des Caritas Verbandes Paderborn. Dabei verzichtet ein Großteil der Mitarbeiter zugunsten eines sozialen Projektes auf die Lohnzahlungen hinter dem Komma. An dieser freiwilligen Aktion haben sich im Jahr 2015 über 1.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Gesellschaft beteiligt und dadurch eine fünfstellige Spende ermöglicht.

Im Sinne unseres christlichen Leitbildes unterstützen wir weitere Projekte. So erhält die „Dortmunder Tafel“ Waren aus unserer Zentralküche und der Warenwirtschaftsabteilung. Ebenso unterstützen wir die Einrichtung „Gasthaus statt Bank“ für Dortmunder Obdachlose. Aus den internationalen Friedensdörfern erhalten unsere Kliniken regelmäßig Anfragen, dort wohnende Kinder, die medizinische Probleme aufweisen, kostenfrei zu operieren und zu versorgen.

Erste Kontakte wurden im Berichtsjahr mit einer Augenklinik in Ghana über den Dortmunder Rotaryclub geknüpft. Diese wird 2016 aktiv vom St.-Johannes-Hospital unterstützt. Die leitende Schwester des Krankenhauses wird in das St.-Johannes-Hospital eingeladen, um sich in Hygienestandards etc. weiterzubilden. Im Gegenzug geht ein Techniker unseres Hauses nach Ghana, um dort die Augenklinik medizintechnisch zu unterstützen und den Einsatz unserer Ärzte und Pfleger ab Herbst 2016 vorzubereiten.

Für unsere Mitarbeiter besteht die Möglichkeit zur Ferienbetreuung ihrer Kinder. Erstmals wurde sie im Jahr 2015 eingerichtet und findet nun alljährlich statt. Sinnvolle Aktivitäten wie Ausflüge in den Zoo, Schwimmen und Basteln sind für die Kinder geplant.

QUALITÄTSMANAGEMENT

Kontinuierlich bemühen wir uns darum, unsere Dienstleistungen und entsprechende Behandlungs- und Betreuungsprozesse den Anforderungen unserer Patienten, Bewohner, Kinder- und Jugendlichen, aber auch den Erwartungen der Angehörigen und weiterer Kunden anzupassen. Audits, sowohl interne als auch externe, sind deshalb integraler Bestandteil unseres Qualitätsmanagementsystems, das neben den Kunden auch die Arbeitsbedingungen und die Zufriedenheit der Mitarbeiter berücksichtigt. Das gesamte Unternehmen mit allen Einrichtungen und administrativen Bereichen ist nach der DIN EN ISO 9001 zertifiziert. Weitere Leistungsbereiche absolvieren zusätzlich spezifische Zertifizierungen durch Fachgesellschaften (BrustZentrum, DarmZentrum, OnkoZentrum, AdipositasZentrum, EndometrioseZentrum, Zentrum für minimalinvasive Chirurgie, Behandlungseinrichtung für Typ1- und Typ2-Diabetiker, DBT-Behandlungseinheit, Respektvolle Einrichtung Jugendhilfe St.-Elisabeth).

Patientenbefragung

In den Krankenhäusern wurden im Berichtsjahr stationäre Patienten aller Kliniken und Fachbereiche im Rahmen einer Patientenbefragung um differenzierte Rückmeldungen mit den Schwerpunkten „Information/Kommunikation“, „Patientensicherheit“ und „Hygiene im Krankenhaus“ gebeten. Die Sicht der Patienten zu diesen aktuellen Themen lieferte interessante Informationen und Richtungen für weitere Verbesserungsmaßnahmen.

Konzept Gewaltprävention

In den Einrichtungen der Altenpflege stand die Entwicklung eines Konzeptes zur Gewaltprävention im Vordergrund. Das Recht auf Selbstbestimmung sowie die Achtung der Unantastbarkeit der Würde jedes einzelnen Menschen sind zentrale Themen des Tuns und des Auftrages – der Pflege und sozialen Betreuung der Bewohner. Dabei setzen die Einrichtungen sich selbstkritisch mit den Anforderungen an einen respektvollen und wertschätzenden Umgang mit den ihnen Anvertrauten auseinander.

Die Wahrnehmung dieses Themas in der Öffentlichkeit sowie die aktuelle Gesetzgebung gaben den Anlass, mehrere Projekte mit Beteiligung von Mitarbeitern und Bewohnern zu planen, die in zahlreichen Workshops und Infoveranstaltungen über das Berichtsjahr hinaus bearbeitet werden. Zunächst wurde ein kurzes Konzept zur „Gewaltprävention in den Altenpflegeein-

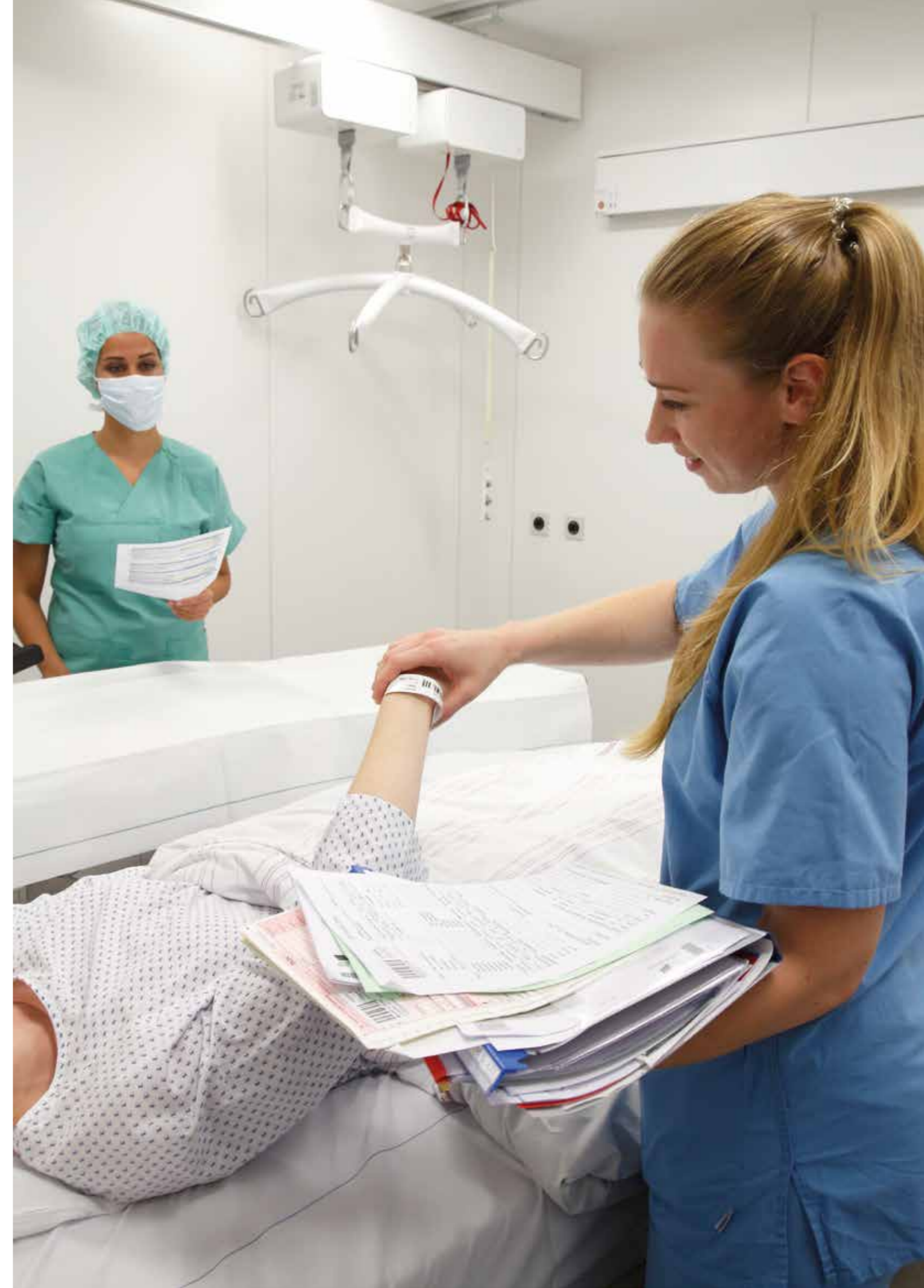
richtungen" erarbeitet, das anschließend mit 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Bereichen Altenpflege, Soziale Betreuung und Hauswirtschaft aller drei Einrichtungen intensiv diskutiert und weiterentwickelt wurde. Es folgen die Präsentation und Diskussion des Konzept mit den Bewohnerbeiräten, den Ehrenamtlichen Mitarbeitern und den Angehörigen sowie im nächsten Schritt die Schulung aller Mitarbeiter der drei Heime zur Umsetzung des Präventionskonzepts und die Ausbildung von Präventionsbeauftragten.

Patientensicherheit

Die Verbesserung der Patientensicherheit ist zu einem zentralen Thema im klinischen Alltag geworden. Deshalb steht insbesondere auch die gezielte Schulung aller am Patienten tätigen Mitarbeiter im Vordergrund der Bemühungen. In einem mehrstündigen Seminar, das alle Mitarbeiter verpflichtend durchlaufen, werden Grundlagen zum „Warum“ und „Wie“ der Patientensicherheit mit folgenden Fragestellungen vermittelt: Wie und warum entstehen Fehler und wie können wir mit Fehlern umgehen? Führt jeder Fehler zu einem Schaden? Was können wir im Alltag tun, um die Patientensicherheit weiter zu verbessern? Wie funktioniert eine „sichere Kommunikation“? Welche Bedeutung hat die sichere Patientenidentifikation? Welche Chancen bietet die Anwendung von Checklisten? Seit dem Berichtsjahr werden diese Basis-Workshops durch gezielte Auffrischungsschulungen im Teamverbund ergänzt. Ergänzt werden die Aktivitäten zur Patientensicherheit u.a. durch Fallberichte im Intranet und Verknüpfungen zu den landes- bzw.- bundesweiten CIRS-Portalen (CIRS = Critical Incident Reporting System).

Online-Befragung

In der Jugendhilfeeinrichtung wurden im Berichtsjahr noch stärker als bisher die zuweisenden Jugendämter in die Qualitätsplanungen einbezogen. Um den zuständigen Mitarbeitern der Ämter eine niederschwellige Möglichkeit zum fallbezogenen Austausch zu eröffnen, wurde eine Onlinebefragung konzipiert, die mit über 40 Prozent eine hervorragende Rücklaufquote hatte.



*Anhand von Patientenarmband und
Checklisten wird die Richtigkeit
des Eingriffs überprüft*



Die professionelle Wundversorgung der Patienten ist ein wichtiger Bestandteil des Therapiekonzeptes.

WESENTLICHE ENTWICKLUNGEN UNSERER EINRICHTUNGEN

KRANKENHÄUSER

Die Belegungssituation in unseren Krankenhäusern ist weiterhin positiv. Patienten mit elektiven Eingriffen können zeitnah versorgt werden. Dabei steht die interdisziplinäre Versorgung der Patienten im Fokus und wird durch die verschiedenen Zentren in den Krankenhäusern unterstützt. Die Zentren sind das AdipositasZentrum, BrustZentrum, DarmZentrum, DiabetesZentrum, DialyseZentrum, GefäßZentrum, Herz-Zentrum, Minimal-InvasivesZentrum und das OnkoZentrum sowie der akutgeriatrische Schwerpunkt im St.-Elisabeth-Krankenhaus. Die Zentren verstehen sich als Netzwerk, das hochqualifizierte Diagnose- und Therapiestrukturen bereitstellt, die Transparenz, Sicherheit und Synergien für Patienten und Behandler bieten. An den durchlaufenden interdisziplinären Tumorkonferenzen bei onkologischen Erkrankungen nehmen sämtliche Haupt-Behandlungspartner teil: Onkologen, Gynäkologen, Chirurgen, Radiologen, Strahlentherapeuten, Pathologen, Apotheker, Psychoonkologen und Mitarbeiter des Sozialdienstes. Damit ist die Behandlung maßgeschneidert und individuell. Dies geschieht auch in der Versorgung der geriatrischen Patienten. Engmaschige Zusammenarbeit und entsprechende Konsile optimieren den Therapie- und Versorgungsprozess.

Für die drei Dortmunder Krankenhäuser konnte im Jahre 2015 mit den Kostenträgern ein Budgetvolumen in Höhe von rund 147 Mio. Euro vereinbart werden – gegenüber dem Vorjahr entspricht das einer Steigerung von 7,4 Prozent.

ST.-JOHANNES-HOSPITAL

Das St.-Johannes-Hospital verfügte im Berichtsjahr unverändert über 570 Betten in insgesamt 14 verschiedenen Fachrichtungen. Hier wurden 28.976 Patienten stationär behandelt. Das bedeutet gegenüber 2014 eine Steigerung um 604 Fälle bzw. um 2,1 Prozent. Das für die Abrechnung der stationären Leistungen maßgebliche Casemixvolumen stieg gegenüber dem Vorjahr um 3,7 Prozent.

Im Jahr 2015 sind im St.-Johannes-Hospital größere Investitionen in den Bereich zur Verbesserung der Wärmeversorgung geflossen. Die Heizzentralen wurden von Fernwärme auf kostengünstigeres Erdgas umgestellt. Parallel hierzu ist eine Steigerung der Versorgungssicherheit der Dampfversorgung für die Zentralsterilisation und die Zentralküche gegeben.

Um zusätzliche Kapazitäten im Intensivpflegebereich zu schaffen, ist im Oktober des Jahres 2015 damit begonnen worden, eine Station mit 33 Betten Normalpflege zu einer Intermediate Care Station mit 20 Betten umzubauen.

Mit der Errichtung des neuen interdisziplinären Aufnahme- und Ambulanzbereichs (IAA) wurde die Möglichkeit realisiert, dass Patienten, die am OP-Tag aufgenommen werden, direkt von dort in den OP gebracht werden können. Postoperativ werden die Patienten dann auf die eigentliche Bettenstation verlegt. Die IAA nahm im Juli 2015 ihren Betrieb auf.

Geplant ist ein Erweiterungsbau, der zwei Gebäudebereiche des St.-Johannes-Hospitals verbinden soll. Durch die horizontale Verbindung des Gartentraktes mit dem Westflügel auf mehreren Ebenen entstehen kürzere Wege für Mitarbeiter und Patienten.

Unser Ärztlicher Direktor und Leiter der Klinik Innere Medizin I/ Kardiologie am St.-Johannes-Hospital, Herr Professor Hubertus Heuer, wurde im Januar 2016 in den Ruhestand verabschiedet. Die Nachfolge als Ärztlicher Direktor trat der bisherige Stellvertreter, Herr Professor Michael Sydow, Leiter der Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin, an. Die Nachfolge als Leiter der Klinik für Innere Medizin I übernahm Herr Professor Helge Möllmann.

Die Tabelle zeigt die stationären Fallzahlen und den Schweregrad aus dem Jahr 2015 für die einzelnen Fachdisziplinen im St.-Johannes-Hospital:

Fallzahlen	Veränderungen in %		CMI	Veränderungen in %		
	2015	2014		2015	2014	
Gesamt	28.976	28.372	2,1	1, 220	1,201	1,6
Anästhesie ¹⁾	118	114	3,5	1,140	1,162	- 1,9
Augenheilkunde	4.608	4.318	6,7	0,602	0,601	0,2
Chirurgie	2.571	2.417	6,4	1,166	1,183	- 1,5
HNO-Heilkunde	2.089	2.099	- 0,5	0,748	0,753	- 0,6
Gynäkologie/ Geburtshilfe	4.484	4.397	2,0	0,672	0,679	- 1,1
Herz-, Thorax- und Gefäßchirurgie	2.584	2.514	2,8	3,899	4,062	- 4,0
Innere Medizin I ^{2) 4)}	8.744	8.729	0,2	1,309	1,218	7,5
Innere Medizin II ³⁾	3.754	3.784	- 0,8	0,879	0,812	8,2
Plast. Chirurgie ⁵⁾	24			1,628		

*) nach DRG-Fallzählung

1) Schmerztherapie

2) Schwerpunkte: Kardiologie, Nephrologie, medizinische Intensivmedizin

3) Schwerpunkte: Onkologie, Gastroenterologie

4) ohne Fälle Integrierte Versorgung

5) Neue Abteilung seit September 2015

AMBULANTES OP-ZENTRUM

Das Ambulante OP-Zentrum (AOZ) besteht seit November 2004. Es verfügt über drei OP-Säle, einen Aufwachraum und sieben Patientenzimmer mit insgesamt zwölf Plätzen. Behandelt wurden insgesamt 3.079 Patienten im Jahr 2015.

Im AOZ am St.-Johannes-Hospital werden unter der Leitung eines erfahrenen Facharztes für Anästhesiologie, neben der Nutzung durch externe Belegärzte, die meisten ambulanten Operationen der Kliniken im St.-Johannes-Hospital durchgeführt. Ein eingespieltes Behandlungsteam gewährleistet einen für den Patienten komfortablen Aufenthalt ohne lästige Wartezeiten. Standardisierte Handlungsabläufe bieten ein Höchstmaß an Qualität und Sicherheit. Die räumliche und organisatorische Nähe zum Krankenhaus ermöglicht es, bei unklaren Befunden jederzeit auf die diagnostische Vielfalt im St.-Johannes-Hospital zurückgreifen zu können. Auch bei unerwarteten Verläufen oder Problemen ist so für eine maximale Versorgung gesorgt. Patienten können das Ambulanzzentrum nach einem Eingriff noch am selben Tag wieder verlassen. Die Genesung zu Hause in der gewohnten privaten Umgebung empfinden viele Patienten als ruhiger und angenehmer. Im häuslichen Umfeld gestaltet sich die Heilung insbesondere bei Kindern und älteren Menschen oft deutlich entspannter.

MARIEN HOSPITAL DO-HOMBRUCH

Das Marien Hospital wird im Jahr 2015 mit 180 Betten im Krankenhausplan des Landes NRW ausgewiesen. Hinzu kommen 30 tagesklinische Plätze.

Die Tabelle zeigt die Fallzahlen im Marien Hospital:

Fallzahl*	2015	2014	Veränderung in %
Innere Medizin ¹⁾	3.121	3.194	- 2,3
Psychiatrie u. Psychotherapie ²⁾	1.225	1.172	4,5

1) Schwerpunkte: Diabetologie, Qualifizierte Entgiftung

2) ohne Tagesklinik

Im Geltungsbereich des KHEntgG wurden im Berichtsjahr in der Klinik für Innere Medizin 3.121 Patienten stationär behandelt. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Verringerung der Fallzahl um 2,29 Prozent bzw. um 73 Fälle. Zugleich sank das erzielte Casemixvolumen um 67,02 Punkte auf 2.580,28 Casemixpunkte.

In der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie ist die stationäre Fallzahl bei einer Verweildauer von 27 Tagen um 53 Fälle auf 1.225 Fälle gestiegen.

Am Marien Hospital in Dortmund-Hombruch wurden im Berichtsjahr 2015 die Weichen für den Neubau eines Bettenhauses gestellt. Ein Ersatzneubau des Straßentraktes ist Teil einer mehrstufigen baulichen Weiterentwicklung der Klinik. Die Fertigstellung dieses Neubaus ist für Ende 2018 geplant. Das Investitionsvolumen dieser Maßnahme beträgt rund 16 Mio. Euro.

Traditionell veranstaltet die Klinik für Innere Medizin anlässlich des Welt-Diabetes-Tages einen „Diabetes-Markt“ mit vielen Vorträgen und Infoständen, der 2015 sein 11-jähriges Bestehen feierte. Das Angebot für die zahlreichen Besucher war wie gewohnt umfangreich und sehr informativ, verbunden mit einem bunten Rahmenprogramm. Der Erlös der alljährlichen Tombola kommt immer einem sozialen Projekt zu Gute. Es wurden 1.400 Euro zugunsten des FRIDA Projektes (Frauen in drängender Altersarmut) überreicht, das der Damen-Serviceclub ZONTA Dortmund Phoenix unterstützt.

An Diabetes leidende Menschen brauchen als chronisch Kranke besondere Zuwendung durch ein speziell ausgebildetes Team. Die Station unter der Leitung von Chefarzt Dr. med. Klemens M. Sondern wurde als Fußbehandlungsstation von der Deutschen Diabetes Gesellschaft (DDG) im Berichtsjahr 2015 zertifiziert. Sie ist stationär und ambulant von der DDG anerkannt. Für die Patienten bedeutet das Behandlungsqualität auf bestätigt höchstem Niveau.

ST.-ELISABETH-KRANKENHAUS DO-KURL

Das St.-Elisabeth-Krankenhaus in Dortmund-Kurl betrieb im Jahr 2015, wie in den Vorjahren, 70 stationäre Betten sowie 15 Plätze in der Tagesklinik. Die Fallzahl im St.-Elisabeth-Krankenhaus stieg gegenüber 2014 im stationären Bereich um 43 Fälle bzw. 3,0 Prozent auf 1.484 Fälle. Das Casemixvolumen lag annähernd auf dem Niveau des Vorjahres.

Fallzahl	Stationäre Fallzahlen Krankenhaus		Veränderung in %	Teilstationäre Fallzahlen ¹⁾ Tagesklinik	
	2015	2014		2015	2014
Innere Medizin/Geriatrie	1.484	1.441	3,0	274	266

1) inkl. Zählung von teilstationären Quartalsüberliegern

Am St.-Elisabeth-Krankenhaus in Dortmund-Kurl wurde Ende des Jahres damit begonnen, eine neue Parkplatzanlage zu errichten, um der angespannten Parksituation am Krankenhaus und Altenheim entgegenzuwirken.

Ebenfalls sind im Berichtsjahr Zimmer auf der Station 1 saniert worden. Damit bieten sie den Patienten einen höheren Komfort für ihren Aufenthalt.

Im Jahr 2014 wurde bereits der Geriatrie Versorgungsverbund gegründet. Gründungshäuser waren die Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH, das St. Marien-Hospital Hamm und das Dreifaltigkeitshospital Lippstadt. Vorläufer war die Gründung eines Qualitätszirkels vor einigen Jahren. Im Berichtsjahr 2015 kam die Gründung des Geriatrieverbundes Dortmund hinzu. Beides dient der qualitativ hochwertigen, lokalen sowie sektorenübergreifenden Versorgung älterer Patienten.



Die Kapelle des St. Josefinenstifts dient als Ort für ein seelsorgliches Gespräch.

ALTENPFLEGE-EINRICHTUNGEN

Die Versorgung älterer Menschen liegt unseren Mitarbeitenden in den Altenpflege-Einrichtungen am Herzen. Das Engagement ist geprägt von Empathie und Fürsorge.

Im Jahr 2015 sind die Belegungswerte im Vergleich zum Vorjahr annähernd konstant. In den Einrichtungen Christinenstift, St. Josefinenstift und St.-Elisabeth-Altenpflege wurden im Jahre 2015 insgesamt 111.843 Pflgetage erbracht.

Das Umsatzvolumen betrug 12,4 Mio. Euro. Der Personalaufwand stieg um rd. 0,3 Mio. Euro auf 8,9 Mio. Euro im Jahr 2015 an.

<i>Die Belegungssituation (Pflgetage)</i>	2015	2014	Veränderung absolut	Veränderung in %
<i>der drei Altenheime zeigt die folgende Tabelle:</i>				
Christinenstift	54.649	56.077	-1.428	-2,6
St.-Elisabeth-Altenpflege *)	29.231	29.255	-24	-0,1
St. Josefinenstift	27.963	27.587	376	1,4
Gesamt	111.843	112.919	-1.076	- 1,0

*) ohne Tagespflege

Unsere Bewohner können an unterschiedlichen kulturellen Veranstaltungen in den Einrichtungen teilnehmen. Vom Candle-Light-Dinner und Herrenstammtisch über das gemeinsame Fußballschauen und Marktbesuchen bis zu modernen Animationen, wie z.B. Wii-Spielen, wird der Alltag bereichert. Im Christinenstift haben sich die regelmäßigen Theaterbesuche, die durch Mitarbeiter und Ehrenamtliche unterstützt werden, zu festen Terminen etabliert. Die Angehörigen sind herzlich eingeladen, die Aktivitäten zu begleiten. Ein weiteres Angebot der Ehrenamtlichen ist der monatliche Wortgottesdienst für Menschen mit Demenz.

Ein Therapiehund besucht regelmäßig die Bewohner der Einrichtungen. Diese Therapieart ist vorwiegend für Menschen mit einer eingeschränkten Alltagskompetenz oder dementieller Veränderung geeignet und weckt oft tief verborgene Fähigkeiten, setzt Emotionen frei und regt alle Sinne an.

Im St. Josefinenstift wurden im Berichtsjahr die Bäder einiger Bewohnerzimmer frisch renoviert, um hier den Komfort zu erhöhen. Ein weiteres Projekt war die Teilnahme an der Studie „Mehr Freiheit wagen - Studie zur Vermeidung von FEM (freiheitsentziehende Maßnahmen) in der Pflege“. Die Konsequenz war die Anschaffung weiterer Niederflurbetten, die einen leichteren und sicheren Ein- und Ausstieg ermöglichen.

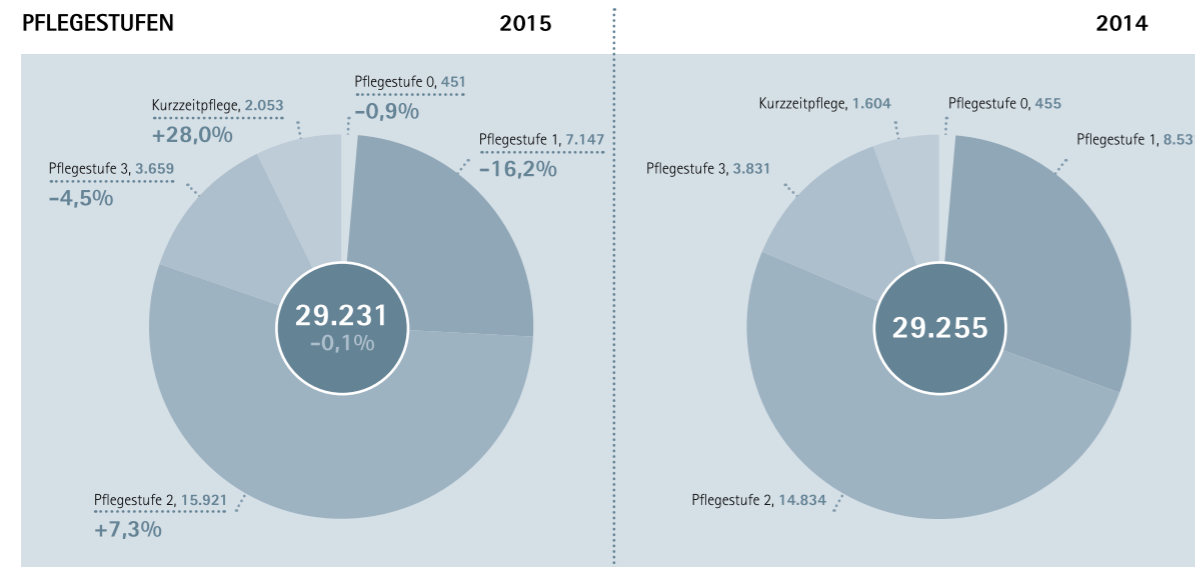
ST.-ELISABETH-ALTENPFLEGE DO-KURL

Die St.-Elisabeth-Altenpflege bietet 82 Plätze für die stationäre Altenpflege an. Es stehen 46 Einzelzimmer und 18 Zweibettzimmer zur Verfügung. Die gemeinsam zu nutzenden Räumlichkeiten sind freundlich und funktionell ausgestattet. Darüber hinaus können bis zu 12 Senioren im Rahmen einer Tagesbetreuung versorgt und individuell begleitet werden.

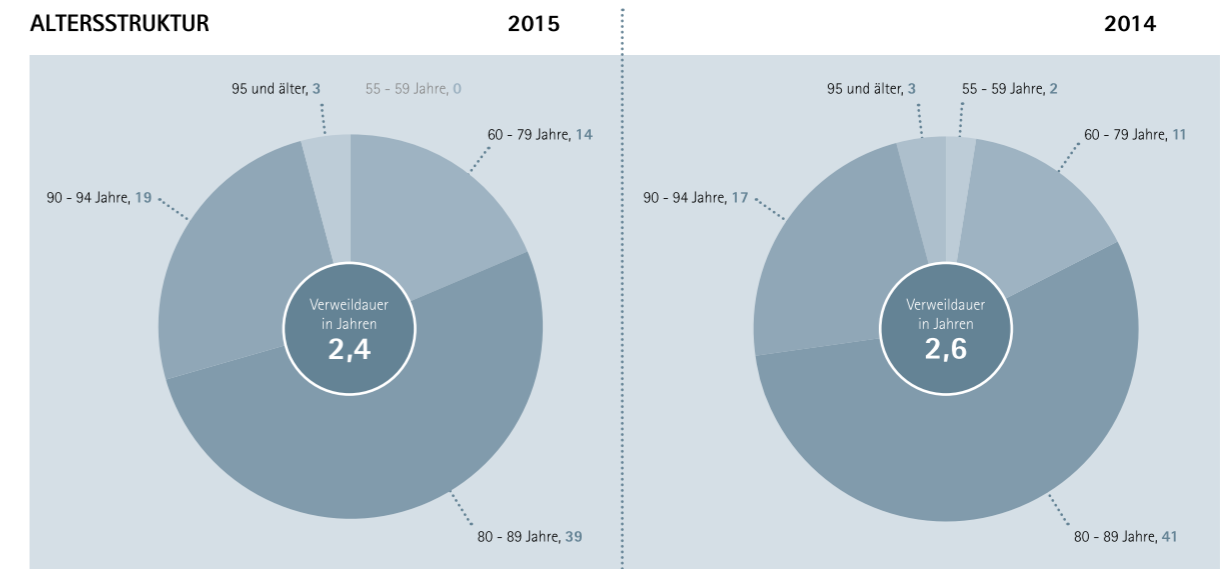
Leistungsart	Belegungstage 2015	Belegungstage 2014	Veränderung in %
Stationäre-Altenpflege	29.231	29.255	- 0,1

Interessant sind im Bereich der Altenpflege die Daten zur Pflegestufe und Altersstruktur der Bewohner.:

Leistungsart	Belegungstage 2015	Belegungstage 2014	Veränderung in %
Pflegestufe 0 (Pflegebedürftigkeit)	451	455	- 0,9
Pflegestufe 1 (erhebliche Pflegebedürftigkeit)	7.147	8.531	- 16,2
Pflegestufe 2 (Schwerpflegebedürftigkeit)	15.921	14.834	+ 7,3
Pflegestufe 3 (Schwerstpflegebedürftigkeit)	3.659	3.831	- 4,5
Kurzzeitpflege	2.053	1.604	+ 28,0
Gesamt	29.231	29.255	- 0,1
Tagespflege	2.395	2.392	+ 0,1



Die Altersstruktur stellt sich folgendermaßen dar:



CHRISTINENSTIFT

Im Christinenstift können insgesamt 153 Bewohnerinnen und Bewohner in fünf Wohnbereichen betreut werden. Neben 9 Zweibettzimmern stehen insgesamt 119 Einzelzimmer und 9 Appartements zur Verfügung.

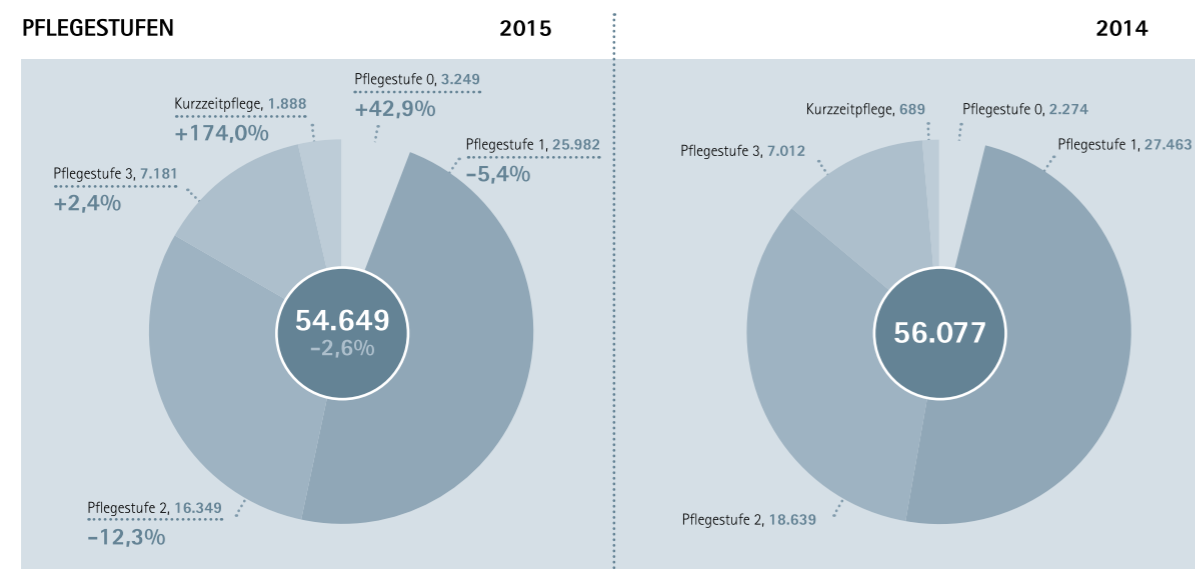
Besonders für Menschen mit veränderter Wahrnehmung und eingeschränkten Alltagskompetenzen sind die Wohnbereiche so gestaltet, dass sie Orientierung, Sicherheit und Geborgenheit finden.

Ein wunderschöner Garten liegt hinter den Gebäuden des Christinenstiftes. Hier können Bewohner die Sonne genießen oder geruhige Spaziergänge tätigen. Mobile Hochbeete werden gemeinsam bewirtschaftet. Diese Arbeit begeistert Bewohner und Bewohnerinnen gleichermaßen.

Leistungsart	Belegungstage 2015	Belegungstage 2014	Veränderung in %
Stationäre-Altenpflege	54.649	56.077	- 2,6

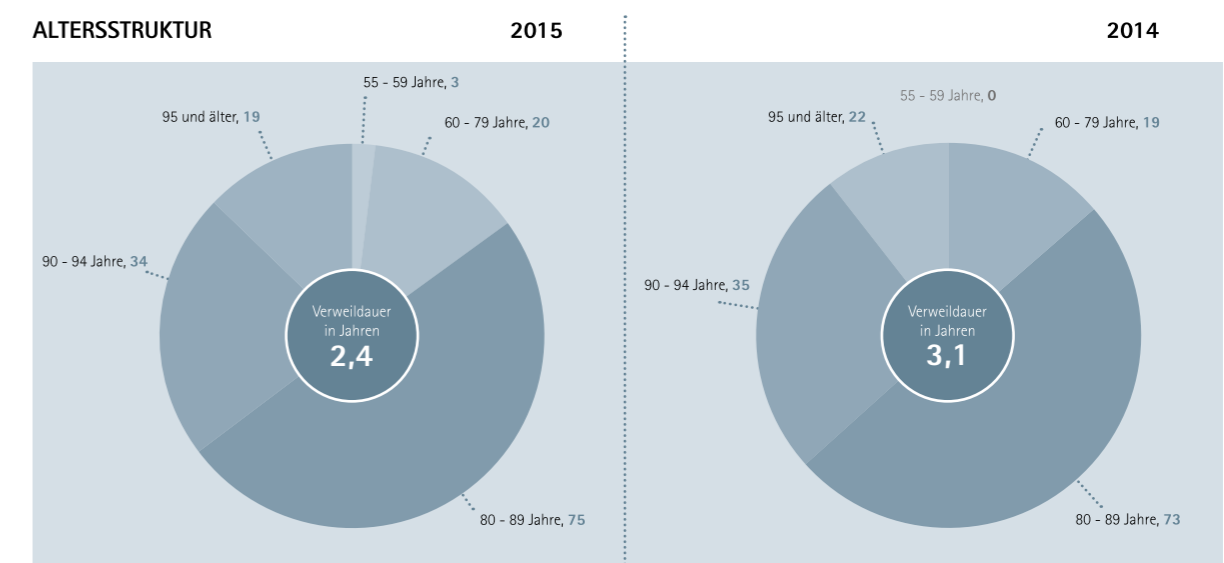
Leistungsart	Belegungstage 2015	Belegungstage 2014	Veränderung in %
Pflegestufe 0 (Pflegebedürftigkeit)	3.249	2.274	+42,9
Pflegestufe 1 (erhebliche Pflegebedürftigkeit)	25.982	27.463	-5,4
Pflegestufe 2 (Schwerpflegebedürftigkeit)	16.349	18.639	-12,3
Pflegestufe 3 (Schwerstpflegebedürftigkeit)	7.181	7.012	+2,4
Kurzzeitpflege	1.888	689	+174,0
Gesamt	54.649	56.077	-2,6

Die Daten zur Pflegestufe im Christinenstift sind in folgender Tabelle dargestellt. Hier zeigt sich eine deutliche Steigerung der Kurzzeitpflege. Ebenso nahm im Berichtsjahr die Pflegestufe 0 deutlich zu.



Der Anteil der männlichen Bewohner lag im Berichtsjahr bei 25 Prozent, die Damen vertraten mit 75 Prozent die Mehrheit.

Die Altersstruktur stellt sich folgendermaßen dar:



ST. JOSEFINENSTIFT

Das St. Josefinenstift ist eine vollstationäre Pflegeeinrichtung mit zentraler Lage in der Dortmunder Innenstadt. Hervorzuheben ist, dass hier nur Damen leben. Das St. Josefinenstift ist ein Bestandteil Dortmunder Stadtgeschichte, was sich in einem Denkmal am ehemaligen Ostwall Museum dokumentiert. Es zeigt den Gründer Heinrich Schüchtermann.

Das Haus bietet 80 Damen in 56 Einzel- und 12 Doppelzimmern ein gemütliches Zuhause in einem familiären Ambiente. Die individuelle Zimmergestaltung wird als sehr wichtig erachtet und tierische Besucher sind nach wie vor herzlich Willkommen. Eine Tierhaltung der Bewohnerinnen kann nach Rücksprache und unter gewissen Voraussetzungen ermöglicht werden.

Trotz der Lage in der Innenstadt bietet der geschützte Garten mit dem alten Baumbestand, einem Hochbeet und einer Grillstelle eine grüne Oase, die zu gemeinsamen Aktivitäten an der frischen Luft einlädt.

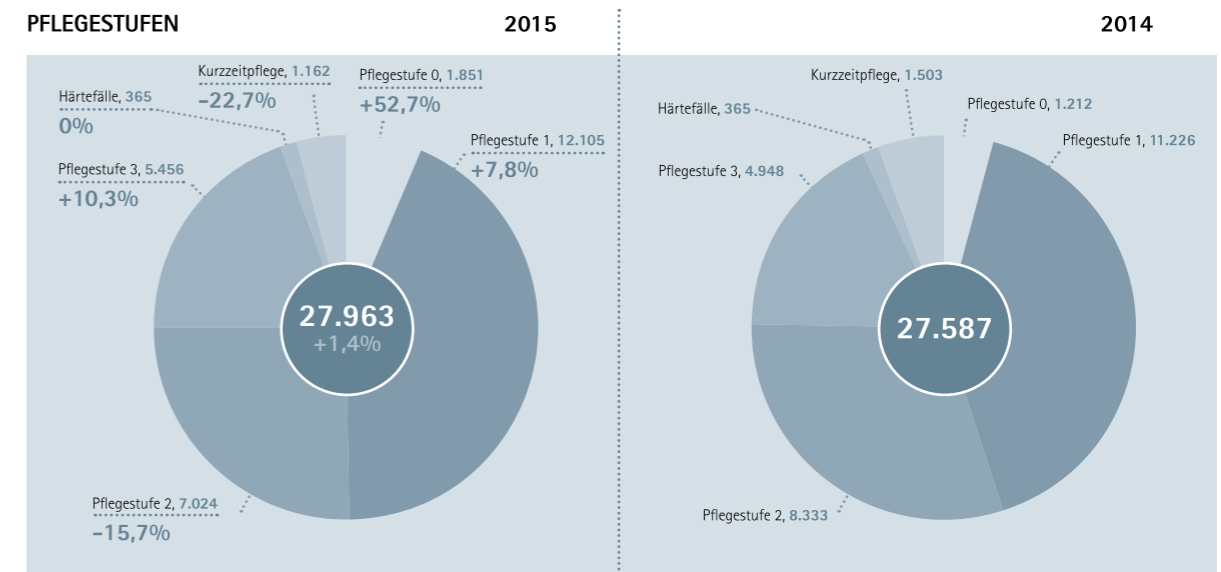
Leistungsart	Belegungstage 2015	Belegungstage 2014	Veränderung in %
Stationäre-Altenpflege	27.963	27.587	1,4

Ebenso wie im Christinenstift nahm im St. Josefinenstift der Anteil der Bewohner mit Pflegestufe 0 deutlich zu.

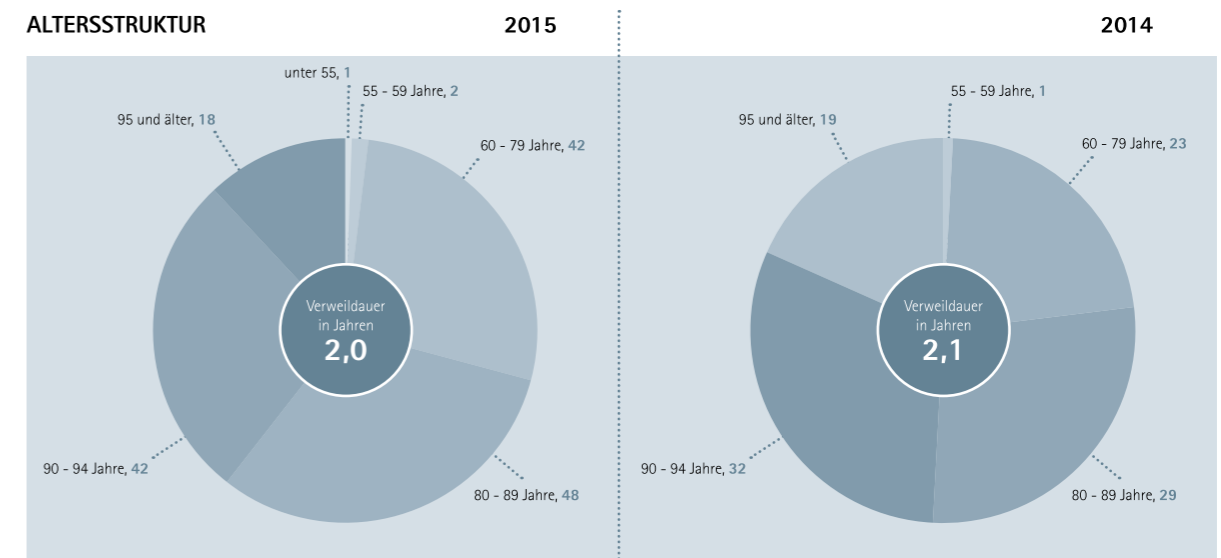
Die stationäre Pflege hat im letzten Jahr eine Steigerung vollzogen und stellt sich folgendermaßen dar:

Leistungsart	Belegungstage 2015	Belegungstage 2014	Veränderung in %
Pflegestufe 0 (Pflegebedürftigkeit)	1.851	1.212	52,7
Pflegestufe 1 (erhebliche Pflegebedürftigkeit)	12.105	11.226	7,8
Pflegestufe 2 (Schwerpflegebedürftigkeit)	7.024	8.333	- 15,7
Pflegestufe 3 (Schwerstpflegebedürftigkeit)	5.456	4.948	10,3
Härtefälle ¹⁾	365	365	
Kurzzeitpflege	1.162	1.503	- 22,7
Gesamt	27.963	27.587	1,4

1) Über den Pflegebedarf der Pflegestufe 3 hinausgehend



Die Altersstruktur setzte sich folgendermaßen zusammen:



JUGENDHILFE ST. ELISABETH

Die Jugendhilfe St. Elisabeth hat im Jahr 2015 die Betriebserlaubnis für 148 stationäre und 28 teilstationäre Plätze.

Im Jahr 2015 wurde auf Grund des großen Flüchtlingsstroms nach Deutschland, speziell auch nach Dortmund, das Angebot für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge noch einmal deutlich ausgebaut. Im Rahmen der Betriebserlaubnis wurden Plätze im Jugendgästehaus Kolping in der Dortmunder Innenstadt erweitert und in der aufsuchenden Betreuung von jungen Menschen in Wohnungen in Form sogenannter Mobiler Betreuung.

Darüber hinaus wurden in einem Kooperationsprojekt mit dem Dortmunder Caritasverband über dessen Betriebserlaubnis im Herbst 20 Plätze im Stadtteil Lütgendortmund von der Jugendhilfe aufgebaut. Im Ortsteil Wellinghofen kamen noch einmal 30 Plätze hinzu im Rahmen einer Betriebsgenehmigung über das Dortmunder Jugendamt.

Im November 2015 ist das Gesetz zur Umverteilung auch unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge in Kraft getreten. Danach ist zu erwarten, dass die Zahl der jungen Flüchtlinge in Dortmund wieder sinken wird, was auch den Rückbau von Plätzen zur Folge haben wird.

Eine differenzierte Aufstellung der Angebote in der Jugendhilfe findet sich in folgender Tabelle:

	2015	2014	Veränderung in %
Stationäre Erziehungshilfen (Anzahl Belegungstage)	57.604	47.855	20,4
Ambulante Erziehungshilfen (Anzahl Fachleistungsstunden)	9.705	8.494	14,3
Plätze „Offene Ganztagschule“ (4 Schulen)	200	192	4,2
Fallzahl gesamt	382	281	35,9
- stationär	262	166	57,8
- teilstationär	41	44	- 6,8
- ambulant	79	71	11,3
Durchschnittsalter der Bewohner	14,2	13	

Auf dem Gelände der Jugendhilfe St. Elisabeth feiern Kinder und Betreuer das Ende der Fastenzeit





GESCHÄFTSERGEBNIS UND WIRTSCHAFTLICHE LAGE

Für das Jahr 2015 ergibt sich ein Jahresüberschuss in Höhe von 1,3 Mio. Euro. Der Umsatz des Unternehmens konnte um 1,6 Prozent gesteigert werden, dem gegenüber standen erhöhte Personalkosten sowie zu bildende Rückstellungen im Personalbereich. Durch den Jahresüberschuss in Höhe von 1,3 Mio. Euro erhöht sich das Eigenkapital in gleicher Höhe auf 22,6 Mio. Euro.

Die Bilanzsumme des Unternehmens ist im Vorjahresvergleich gestiegen und liegt zum Jahresultimo bei 90,1 Mio. Euro.

Die Überdeckung der langfristig gebundenen Vermögenswerte durch langfristig verfügbare Mittel beträgt zum Bilanzstichtag 6,4 Mio. Euro. Die betriebswirtschaftlich wünschenswerte Überdeckung des langfristig gebundenen Vermögens durch langfristig verfügbares Kapital ist weiterhin gegeben.

Die um die nicht kurzfristig umzusetzenden Instandhaltungsmaßnahmen bereinigte Liquidität der Gesellschaft auf kurze Sicht deckt den betriebsgewöhnlichen monatlichen Finanzbedarf für rund 1,8 Monate.

Übersicht zu den wichtigsten Kennzahlen:	Kennzahl	2015	2014	Veränderung absolut	Veränderung in %
	Gesamtumsatz	83.087	81.793	1.294	1,6
	Eigenkapital	22.673	21.368	1.305	6,1
	Bilanzsumme	90.168	79.367	10.801	13,6
	Jahresüberschuss	1.305	1.315	- 10	- 0,8
	Cashflow ¹⁾	2.428	2.570	- 142	- 5,5
	EBIT (TEUR) ²⁾	1.620	1.397	223	16,0
	EBITDA (TEUR) ³⁾	2.816	2.945	- 129	- 4,4
	Investitionen Anlagegüter	11.996	7.581	4.415	58,2
	davon Baubereich	9.507	6.201	2.904	46,8
	Eigenkapitalfinanzierte Abschreibungen	1.141	1.270	- 129	- 10,2
	Personalaufwand	57.575	56.108	1.467	2,6

Mit Professionalität und Zuwendung werden Patienten auf ihre bevorstehenden Eingriffe vorbereitet.

- 1) Jahresergebnis + eigenfinanzierte Abschreibungen +/- Veränderungen der Pensionsrückstellungen
- 2) Gewinn vor Zinsen und Steuern = Jahresergebnis + Ertragsteuern + Fremdkapitalzinsen
- 3) EBIT + Abschreibungen/ - Zuschreibungen auf Anlagevermögen

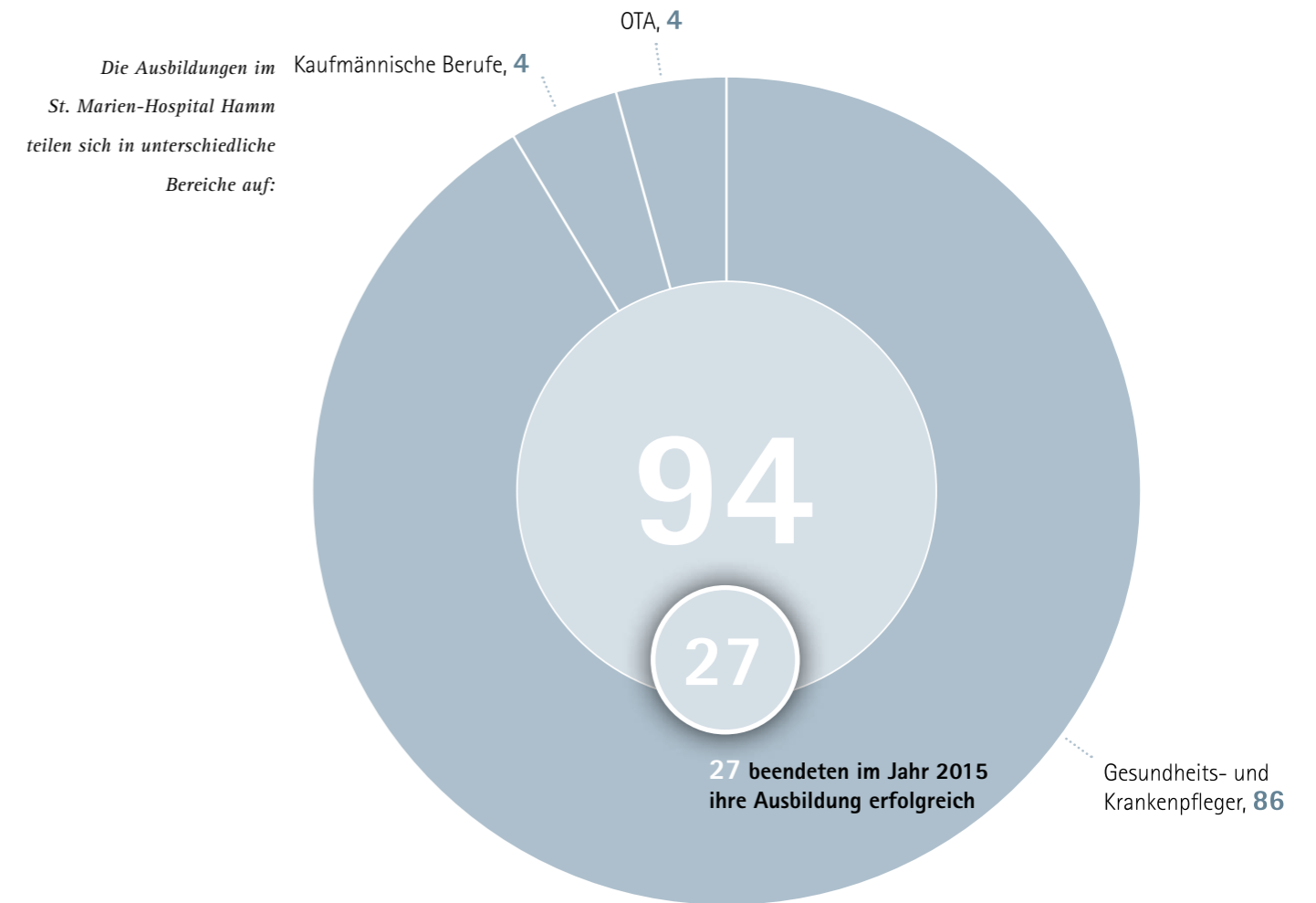
PERSONAL- UND SOZIALWESEN

In der St. Marien-Hospital gem. GmbH arbeiten insgesamt 1.303 Mitarbeiter. Die größte Berufsgruppe findet sich im Pflegedienst.

In folgender Tabelle sind die Mitarbeiterzahlen der verschiedenen Berufsgruppen dargestellt:

Dienst	Mitarbeiter 2015	Anzahl Vollkraftstellen 2015	Durchschnittl. Alter der Mitarbeiter	Durchschnittl. Zugehörigkeit zum Unternehmen in Jahren
Ärztlicher Dienst	163	131,9	43	7
Pflegedienst	570	324,7	40	12
Medizinisch- technischer Dienst	186	130,6	47	17
Funktionsdienst	131	90,3	45	15
Klinisches Hauspersonal	58	25,7	42	8
Wirtschafts- u. Versorgungsdienst	97	70,5	47	15
Technischer Dienst	22	22,2	47	17
Verwaltungsdienst	73	53,1	45	13
Sonstiges Personal	3	1,9	42	20
Gesamt	1.303	850,9	44	13

Im Berichtsjahr befanden sich insgesamt 94 Mitarbeiter in Ausbildung, darunter 86 Schüler in der Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger, weitere vier wurden zu OTA und vier Mitarbeiter wurden in kaufmännischen Berufen ausgebildet. 27 Mitarbeiter schlossen im Jahr 2015 ihre Ausbildung erfolgreich ab.



UNTERNEHMENSKULTUR

Unsere Unternehmenskultur ist geprägt von dem Bestreben, möglichst alle Akteure des Krankenhausbetriebes anzusprechen, Mitarbeitende, Patienten und Angehörige, und offen wie umfassend mit ihnen zu kommunizieren. Dieser Dialog findet auf unterschiedlichen Kanälen statt, durch die wir die verschiedenen Zielgruppen erreichen.

Thematisch war die Kommunikation im Jahr 2015 stark geprägt durch die Vorbereitungen für den Gesundheitsverbund mit dem EVK, der ab der Bekanntgabe im Frühjahr sowohl intern als auch extern eingeführt, erklärt und begleitet werden musste. Hierfür wurde zum Herbst eine ortsansässige Werbeagentur mit ins Boot geholt, die dieses Unterfangen mit einer Kampagne in den Medien unterstützte.

Neuer Intranetauftritt

Im Frühjahr 2015 ging das neue Intranet des St. Marien-Hospitals Hamm an den Start. Ziel war es, die Mitarbeitenden sowohl untereinander, als auch mit dem Träger Kath.-St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund zu vernetzen. Alle Kliniken und Abteilungen sind in der Struktur mit eigenen Auftritten repräsentiert; außerdem sind über die Intranet-Seiten wichtige Features wie Telefonbuch, Dokumentenmanagement, Innerbetriebliche Fortbildung oder Kalender zentral für alle zugänglich. Gleichzeitig dienen die Seiten als Plattform, auf denen alle wichtigen Nachrichten für das ganze Haus eingestellt werden. Mittlerweile sind sie als innerbetriebliches Kommunikations- und Informationsmedium etabliert.

Unsere Kommunikationskanäle

Die Mitarbeiterzeitung In'Form informiert und unterhält seit 2014 mit Beiträgen, die die Mitarbeitenden selbst erstellt haben. Im Dezember 2015 erschien die sechste Ausgabe.

Die Kliniken des St. Marien-Hospitals Hamm sind mit einem breiten Themenspektrum in der Berichterstattung der öffentlichen Print- und Online-Medien, in Radio und TV vertreten – mit durchschnittlich etwa zehn bis zwölf Nennungen im Monat. Das Spektrum reicht von der Veranstaltungsankündigung bis zur Sonderseite in Print oder dem Thementag im Radio.

Ein Sonderfall ist die Werbung: Durch die Werbekampagne zum Gesundheitsverbund (Print und Radio) war das Haus seit Herbst 2015 durchgängig in den Medien präsent.

Die gemeinsame Patientenzeitschrift „Gesundheit im Dialog“ mit den Dortmunder Einrichtungen liegt im Hause wie auch extern aus und wird positiv wahrgenommen.

Internet

Die bestehende Seite des St. Marien-Hospitals wurde weiter aktualisiert und gepflegt, aber nicht mehr grundlegend überarbeitet. Gleichzeitig bereitete eine Arbeitsgruppe die neue Internet-Präsenz vor, die auf Basis des Dortmunder Auftrittes realisiert werden soll. Erste Treffen mit den befassten Agenturen fanden statt.

Social Media

Die Facebook-Seite verzeichnet zunehmende Resonanz. Wir posten hier Ankündigungen und informieren über unsere tägliche Arbeit. Gelegentlich wird die Seite auch als Feedback-Plattform über ein Erlebnis im Hause genutzt. Dies eröffnet die Möglichkeit ein Lob in die betreffende Abteilung weiterzugeben oder bei kritischen Kommentaren direkt mit der Person in Kontakt zu treten und gemeinsam Kritikpunkte auszuräumen, was bisher stets zur Zufriedenheit des jeweiligen Facebook-Mitgliedes gelang.

Veranstaltungen

Die gemeinsame „Abendvorlesung Gesundheit“ mit der VHS Hamm im Heinrich-von-Kleist-Forum zu unterschiedlichen Themen mit Referenten aus unserem Hause erfreute sich zunehmender Beliebtheit und wird 2016 fortgesetzt. Dies gilt auch für die Patienteninformationstage der einzelnen Kliniken.

Innerbetriebliche Fortbildung

Den Mitarbeitenden des St. Marien-Hospitals steht dank der guten Vernetzung mit der Muttergesellschaft in Dortmund ein breites Spektrum an Fortbildungsmöglichkeiten zur Verfügung. Die Bandbreite reicht von technischen und EDV-Fortbildungen über medizinische und psychosoziale Kompetenzen bis hin zu ganzheitlichen Präventionsangeboten zur Erhaltung der eigenen Gesundheit. Im Jahr 2015 nahmen mehrere Mitarbeitende des St. Marien-Hospitals Hamm an Fachweiterbildungen teil und schlossen ihre Examina erfolgreich ab.

SEELSORGE

Das Anliegen der Seelsorgenden am St. Marien Hospital Hamm ist es, im Krankenhausalltag das Bibelwort „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40) einzubringen und damit das Leitbild „Wirken, Handeln, Begegnen – von Mensch zu Mensch, gemeinsam in christlicher Gesinnung“ im Krankenhausalltag in die Tat umzusetzen. Die Hinwendung zu Patientinnen und Patienten und ihren Angehörigen sowie zu Mitarbeitenden zeigt sich in der Verkündigung des Wortes Gottes, im Feiern der Sakramente und in der tätigen Liebe, der Caritas und der Diakonie.

Zwei katholische und eine evangelische Seelsorgerin arbeiten hierfür an den beiden Standorten Nassauerstraße und Knappenstraße zusammen, in ökumenischem Geist und unter Wahrung der Schweigepflicht. Ihr Angebot ist offen für alle Menschen, unabhängig ihrer Religion oder Weltanschauung. Gute Kooperation mit allen Berufsgruppen und Arbeitsfeldern im Haus und die konzeptionelle und pragmatische Zusammenarbeit mit den jeweiligen Kirchengemeinden stellt sich z.B. in Vorträgen, dem Angebot zum Mittagstisch oder in der Seniorenarbeit dar. Auch begleitet die evangelische Pfarrerin im Hospiz die Gäste und ihre Angehörigen.

Innerhalb der Krankenhausorganisation ist unsere Seelsorge der Pflegedirektion zugeordnet. Im Arbeitskreis Seelsorge kümmern sich zudem Mitarbeitende aus der Pflege gemeinsam mit den hauptamtlich Seelsorgenden um die Belange von Patientinnen und Patienten, von Angehörigen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Bei den Patientenkontakten ging es im Jahr 2015 um Themen wie die Bewältigung von Diagnosen und Erkrankungen, um Trauer, Verlust von Lebens-



Ein seelsorgerisches Gespräch vermittelt Zuversicht und Unterstützung.

qualität, Sterben, Abschied, hier besonders der Verlust von Angehörigenkontakten, aber auch um die Vermittlung von Glauben, Mut, Zuversicht und das Entwickeln neuer Perspektiven. Mit den Mitarbeitenden der Stationen gab es wöchentliche, teils interdisziplinäre Besprechungen. Private wie berufliche Themen waren Inhalt der persönlichen Gespräche.

Zu den ständigen Angeboten der Seelsorge gehören die wöchentlichen Gottesdienste in den beiden Kapellen Nassauerstraße und Knappenstraße, sowie ebenfalls ökumenische Gottesdienste in der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Sie werden per Patientenfernseher in die Krankenzimmer übertragen. Die Krankenkommunion und das Abendmahl werden in diesem Rahmen und auf den Patientenzimmern ausgeteilt. In Absprache mit den geriatrischen Stationen wird ebenfalls zu Gottesdiensten eingeladen. Krankensalbungen finden auf den Stationen statt.

Im Rahmen der Krankenhausseelsorge im Kirchenkreis Hamm übernimmt die evangelische Seelsorgerin neun Wochen im Jahr eine 24-Stunden-Rufbereitschaft. Sie ist Mitglied im Ethik-Forum und ist bei ethischen Fallbesprechungen dabei. Im Rahmen der Innerbetrieblichen Fortbildung macht die Seelsorge unter anderem ein Angebot zu ethischen Impulsen im Arbeitsalltag und schult junge Mitarbeitende aus der Pflege im Umgang mit Sterben und Tod. Für die Zercur-Zertifizierung übernahm sie im Jahr 2015 den Part Palliation und Ethik. Die Seelsorgerinnen halten Kontakt zu den ehrenamtlich Mitarbeitenden, sie begrüßen neue Mitarbeitende sowie Pflegeschülerinnen und -schüler und vertreten die Seelsorge in der Kath. Schule für Pflegeberufe Dortmund.

SOZIALES ENGAGEMENT

Sach- und Geldspenden aus dem Hause kamen in 2015 vor allem der Flüchtlingsarbeit zugute: Medizinisches Equipment, Küchenausstattung und die Erlöse aus diversen Aktionen gingen an die Zentrale Unterbringungseinrichtung der Stadt. Außerdem wurden Hilfstransporte mit ausgemusterten Krankenhausmaterialien wie etwa Betten an unterschiedliche Bestimmungsorte unterstützt.

QUALITÄTSMANAGEMENT

Der ständige Abgleich unsere Dienstleistungen aller Leistungsbereiche mit den Erwartungen der verschiedenen interessierten Parteien und entsprechenden Anforderungen an die Mitarbeiter ist die zentrale Herausforderung für das Qualitätsmanagementsystem. Die kontinuierlichen Bestrebungen um weitere Verbesserung zur Zufriedenheit von Patienten, Angehörigen und

auch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und weiterer nachsorgender Einrichtungen sind geprägt von zahlreichen Prozessoptimierungen. Diese werden in internen und externen Audits überprüft.

Zertifizierung des Marien-Hospitals Hamm

Bei dem externen Audit nach DIN EN ISO 9001:2008 durch den TÜV Nord wurden alle ärztlichen, pflegerischen und therapeutischen Behandlungsprozesse in den ambulanten, teilstationären und stationären Angeboten des St. Marien-Hospitals mit den Schnittstellen zu den zentralen Versorgungs- und Verwaltungsbereichen eine Überprüfung unterzogen. Die umfangreichen Prüfungen schließen Überwachungen der Küchen sowie die konsequente Einhaltung der geltenden Hygienerichtlinien in der Speiseversorgung (HACCP) ebenfalls ein.

Zertifizierung der Stroke unit/Schlaganfalleinheit

Die Schlaganfall-Einheit (Stroke unit) erfüllt für das Berichtsjahr nach LGA-InterCert weiterhin alle Kriterien für eine „überregionale Stroke Unit“. Das Versorgungsgebiet der Schlaganfalleinheit erstreckt sich auf die Stadt Hamm und die Region Hamm-Unna-Soest mit insgesamt 430.000 Einwohnern. Die Stroke Unit trägt seit dem Jahr 2010 das Gütesiegel der Deutschen Schlaganfall-Hilfe und der Deutschen Schlaganfall-Gesellschaft. Das aktuelle Zertifikat verpflichtet zur Fortführung und weiteren Optimierung der qualitativ umfangreichen Behandlungsstrukturen.

Zertifizierung des Endoprothetik-Zentrums durch die ClarCert

Das EndoProthetikZentrum (EPZ) ist durch Fachauditoren nach den Kriterien der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie (DGOOC) u.w. aufbauend auf die DIN EN ISO 9001, zertifiziert. Im Überwachungsaudit im EndoProthetikZentrum (EPZ) wurde erneut die vollständige Umsetzung der geforderten hohen Qualitätsstandards zur Erhaltung des Qualitätssiegels erbracht. Dabei wurden die Abläufe aller Bereiche, von der stationären Einweisung durch den niedergelassenen Arzt über den operativen Bereich bis zur Nachbehandlung durch Pflege und Physiotherapie, überprüft.

Zertifizierung Regionales Traumazentrum durch die DIOCert

Die Versorgung von Schwerverletzten im St. Marien-Hospital erfolgt nach den Vorgaben zur Schwerverletztenversorgung der Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie und wurde durch Fachauditoren der DIOCert aufbauend auf die DIN EN ISO 9001 als Regionales Traumazentrum zertifiziert. Die bereits bestehende gute Zusammenarbeit mit der Rettungsleitstelle wurde dadurch weiter optimiert. Das St. Marien-Hospital hat sich dem TraumaNetzwerk Ruhr angeschlossen.

Weitere, fachspezifische Zertifizierungen/Überprüfungen

Die Behandlungseinrichtung für Typ1- und Typ2-Diabetiker sowie stationäre und ambulante Fußbehandlungseinrichtung. Die Knochenbank unterliegt regelmäßigen Begehungen der Bezirksregierung Arnsberg und wird nach dem MP überprüft unter Berücksichtigung der Anforderungen der DIN EN ISO 9001.

Schwerpunktt Themen im Qualitätsmanagement

Weitere wichtige Schwerpunktt Themen sind die Maßnahmen zum Erhalt des hohen Standards in der Patientensicherheit. Über Audits in Risikobereichen, wie z.B. dem Zentral- OP, der Sterilgutaufbereitung oder der Arzneimittelversorgung, wurden auch hier Optimierungsprozesse eingeleitet und durchgeführt. Unterstützend ist dazu ein freiwilliges, anonymes und sanktionsfreies Meldesystem für besondere Ereignisse und Vorkommnisse seit mehreren Jahren am St. Marien-Hospital Hamm etabliert.

Ein Schwerpunkt des Qualitätsmanagements im Berichtsjahr waren die Prozessbegleitungen im Rahmen des Gesundheitsverbundes. Hier wurden die Veränderungsprozesse in den Fachbereichen mit den Beteiligten analysiert, neu strukturiert und in der Umsetzung erarbeitet und begleitet. Die nachhaltige Implementierung und weitere Optimierung wird in internen Audits überprüft und in den Qualitätszirkeln weiter vorangetrieben.

Für eine stärkere Transparenz und intensivere, kontinuierliche Information der Mitarbeitenden über Unternehmensentscheidungen und Entwicklungen in den verschiedenen Einrichtungen in der gGmbH, mit der Folge einer engeren Bindung an den Träger und die Einrichtungen, wurde das Intranet als zentrales, internes Kommunikationsmittel vollständig modernisiert. Mit zahlreichen neuen und teilweise interaktiven Funktionen wurde die neue Plattform nach ca. 6-monatiger Vorbereitung im Frühjahr 2015 in Betrieb genommen. Sie dient allen als Informationsportal, das neben rein informativen Bereichen in Form von Abteilungspräsentationen und Nachrichtenelementen. Eine Verknüpfung mit dem elektronischen Dokumentenmanagementsystem für alle Vorgabedokumente des St. Marien-Hospitals besteht.

ST. MARIEN-HOSPITAL HAMM

Das St. Marien-Hospital Hamm verfügte im Berichtsjahr über 584 Betten in insgesamt 17 verschiedenen Fachrichtungen. Eine Veränderung gegenüber dem Vorjahr hat es nicht gegeben. Im Jahr 2015 wurden im Geltungsbereich des KHEntgG 16.718 Patienten stationär behandelt. Dies bedeutet gegenüber 2014 einen Anstieg um 89 Fälle bzw. um 0,54 Prozent. In diesem Zeitraum betrug die durchschnittliche Verweildauer 6,5 Tage.

In 2015 gab es am St. Marien-Hospital eine konstante Leistungsentwicklung mit 18.575 Casemixpunkten nach 18.523 Casemixpunkten im Vorjahr. Der Schweregrad der stationären Patientenbehandlungen drückt sich im durchschnittlichen Casemixindex je Fall aus.

Im Überblick stellen sich die Leistungsdaten (ohne Jahresüberlieger) wie folgt dar:

	2015	2014	Veränderung in %
Stationäre Fallzahl Somatik (KHEntgG)	16.718	16.629	0,5
Entwicklung der Casemixpunkte	18.575	18.523	0,3
Entwicklung des CMI	1,111	1,114	- 0,3

Die Tabelle zeigt die Fallzahlen der somatischen Fachbereiche:

	Fallzahlen		Veränderung in %	CMI		Veränderung in %
	2015	2014		2015	2014	
Gesamt	16.718	16.629	0,5	1,112	1,110	0,2
Innere Medizin	1.982	1.636	21,2	0,815	0,826	-1,3
Kardiologie	2.982	3.172	-6,0	0,918	0,932	-1,5
Gastroenterologie	1.208	1.314	-8,1	0,796	0,750	6,1
Hämatologie	2.026	1.880	7,8	0,849	0,940	-9,7
Geriatrie	714	699	2,2	3,026	2,840	6,6
Chirurgie	949	1.024	-7,3	1,788	1,840	-2,8
Gefäßchirurgie	910	938	-3,0	1,917	1,790	7,1
Orthopädie	1.940	1.801	7,7	1,187	1,170	1,5
Unfallchirurgie	860	831	3,5	1,015	1,040	-2,4
HNO	123	154	-20,2	0,467	0,470	-0,6
Neurologie	2.121	2.160	-1,8	0,724	0,740	-2,2
Nuklearmedizin	246	265	-7,2	0,807	0,750	7,6
Strahlentherapie	657	755	-13,0	1,464	1,370	6,9

Gesundheitsverbund Hamm

Im Zuge des Krankenhausplans für 2015 hat das Land NRW beschlossen, die Qualität der Patientenversorgung zu verbessern sowie die Leistungsangebote in den jeweiligen Versorgungsgebieten neu zu ordnen und damit auch die Bettenkapazitäten der Häuser anzupassen. Um diesen Zielsetzungen nachzukommen, haben sich das St. Marien-Hospital Hamm und das Evangelische Krankenhaus Hamm nach umfassenden medizinischen und wirtschaftlichen Analysen zu einer weitreichenden Kooperation entschlossen.

Hierbei werden Leistungsangebote an jeweils einem Standort zusammengeführt, was eine deutliche Qualitätssteigerung in der stationären Krankenhausversorgung der Stadt Hamm und in der Region zur Folge hat. Im Rahmen der Kooperation bilden die Häuser in Zukunft medizinische Schwerpunkte unter dem Titel „Gesundheitsverbund Hamm – gemeinsam für Ihre Gesundheit“.

Die Zusammenarbeit gleichartiger medizinischer Spezialisten in einer Abteilung ermöglicht es, weitergehende und besondere, fachlich hochwertige medizinische Behandlungen anbieten zu können (Bündelung von Fachwissen). Wirtschaftlich bietet sich für die Krankenhäuser dadurch der Vorteil, dass die ohnehin eingeschränkten Investitionsmittel zielgerichtet und konzentriert für bestimmte Schwerpunkte eingesetzt werden können.

Das St. Marien-Hospital wird im Schwerpunkt Herz-, Kreislauf- und Gefäßkrankungen, Erkrankungen am Bewegungsapparat und Unfallverletzungen, Erkrankungen des alten Menschen, neurologische und psychische Erkrankungen, nuklearmedizinische und HNO-Erkrankungen behandeln.

Das Evangelische Krankenhaus Hamm wird im Schwerpunkt die Versorgung von Patienten mit Krebserkrankungen, Erkrankungen des Verdauungstraktes, die Behandlung von Frauen und Kindern im Status eines Perinatalzentrums, Versorgung von mund-, kiefer- und gesichtschirurgischen Erkrankungen und HNO-Erkrankungen behandeln. Für eine weiterhin notwendige Basisdiagnostik wird an beiden Häusern darüber hinaus auch in Zukunft jeweils eine Abteilung für Allgemeine Innere Medizin vorgehalten.

Das Vorhaben wurde aufgrund der grundlegenden Veränderungen in der Angebotsstruktur kartellrechtlich geprüft. Die umfangreichen Prüfungen des Bundeskartellamtes sind mittlerweile abgeschlossen und kartellrechtlich sind keine Bedenken gegen die Zusammenführung der Abteilungen und somit der weitreichenden medizinischen Zusammenarbeit der beiden Krankenhäuser vorgetragen worden.

Die individuelle Identität der beiden christlichen Krankenträger und deren Zugehörigkeit zu den Krankenhausverbänden der Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH und Valeo-Kliniken GmbH bleibt vollständig gewahrt. Es findet keine gesellschaftsrechtliche Verbindung statt. Die Unternehmen bleiben vollständig autonom und in ihren bisherigen Gesellschaftsstrukturen fest verankert.

Mit dem geschilderten Vorhaben ist neben einer deutlichen Qualitätssteigerung auch eine Verringerung der Vorhaltekosten verbunden. Durch die Konzentration von Leistungsangeboten an jeweils nur einem Standort können teure Doppelvorhaltungen abgebaut werden. So reduziert sich beispielsweise die Zahl der vorhandenen Linksherzkathetermessplätze durch das Vorhaben von vier auf drei. Mit dem Gesundheitsverbund Hamm besteht zudem die Möglichkeit, die Bettenkapazitäten der beiden Häuser insgesamt effektiv zu reduzieren und so den Forderungen des Krankenhausplans NRW 2015 zu entsprechen. Die Öffentlichkeit wird über eine eigens dafür eingerichtet Internetseite unter www.gesundheitsverbund-hamm.de über das Projekt und seine Entwicklung informiert.

Integrative Psychiatrie Hamm

In der Psychiatrie begann im Jahr 2014 das auf acht Jahre angelegte Modellprojekt „Integrative Psychiatrie Hamm“ (IPH) nach §64b SGB V. Zur Vergütung der erbrachten Leistungen wird jährlich ein Gesamtbudget vereinbart, das jährlich um die gesetzlich geltende Steigerungsrate angepasst wird.

Im stationären und teilstationären Bereich wird dabei das Vergütungssystem nach §17d KHG (Pauschale Entgelte für Psychiatrie und Psychosomatik – PEPP) angewendet, für die ambulanten Leistungen kommt ein vereinbarter hausindividueller Katalog zur Anwendung für die Abrechnung. Im Rahmen des Modellvorhabens wurden 4.045 Personen entweder stationär, teilstationär und/oder ambulant behandelt. Vor dem Start des Modellvorhabens wurden 3.534 Patienten in 2013 behandelt. Wie in den Zielen des Modellvorhabens angestrebt, greift nun die sektorenübergreifende Behandlung psychiatrischer Patienten. Der Wechsel vom ambulanten in den stationären Sektor und umgekehrt ist möglich in einer kontinuierlichen therapeutischen Beziehung zwischen Patient und Behandlungsteam. In Hamm kommen in der Psychiatrie mehr Menschen ohne oder mit kürzerer stationärer Behandlung aus bis hin zur aufsuchenden Behandlung daheim oder im sozialen Umfeld des Patienten.

Das Jahr 2015 war geprägt durch die fortschreitende Baumaßnahme des dreigeschossigen Bettenhauses am Standort Knappenstraße mit 100 Betten in direkter Anbindung an die Funktionsbereiche wie die Intensivstation, Herzkathetermessplätze und die Radiologie. Hinzu kam der Neubau einer leistungsfähigen und effizienten Technikzentrale, mit der die Energiekosten um bis zu 20 Prozent abgesenkt wurden. Einzelne Pflegestationen zogen aus dem Altbau in den

Neubau. Das neue Bettenhaus wurde im Frühsommer 2015 bezogen. Das Investitionsvolumen für den Neubau und die Einrichtung der neuen Energiezentrale beläuft sich auf rund 14 Millionen Euro und wurde durch Eigen- und Fördermittel finanziert.

Nachdem im Sommer 2014 die frisch modernisierte Zentralsterilisation von einem Jahrhunderthochwasser heimgesucht wurde, konnte die Zentrale Sterilgutversorgungsanlage (ZSVA) im November 2015 ihren Betrieb aufnehmen. Die Finanzierung erfolgte aus Förder- und Eigenmitteln. Inzwischen werden weitere Einrichtungen und Praxen versorgt.

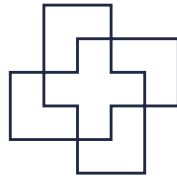
Am Standort Knappenstraße wurden rund 0,5 Mio. Euro aus Eigenmitteln in ein Röntgengerät mit besserer Bildqualität sowie in einen leistungsstärkeren C-Bogen investiert. Mit beiden Geräten wird die Strahlenbelastung für den Patienten deutlich reduziert.

MEDIZINISCHES VERSORGUNGSZENTRUM AM ST. MARIEN-HOSPITAL HAMM gem. GmbH

Im Medizinischen Versorgungszentrum am St. Marien-Hospital Hamm werden Patienten in den Fachrichtungen Chirurgie, Kardiologie und Nuklearmedizin und Strahlentherapie behandelt. Seit der Gründung im Jahr 2006 steigt kontinuierlich die Zahl der behandelten Patienten. Die Veränderung von 2014 zu 2015 zeigt eine Steigerung um 7,8 Prozent von 9.639 auf 10.391 Patienten.

Die enge Zusammenarbeit mit dem stationären Bereich des St. Marien-Hospitals ermöglicht die „Versorgung aus einer Hand“ und bietet für die Patienten kurze Wege und eine schnellere Versorgung.

Im März 2015 wurde das MVZ um die chirurgische Praxis von Dr. Arne E. Nygaard in der Amtsstraße erweitert. Schwerpunkte der Praxis sind Hand- und Fußchirurgie, Allgemeinchirurgie, kinderchirurgische Eingriffe und Unfallchirurgie.



**KATH. ST.-JOHANNES-GESELLSCHAFT
DORTMUND gGmbH**

Kranken- und Pflegeeinrichtungen



St.-Johannes-Hospital

Schwerpunkt Krankenhaus
Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH



Ambulantes OP-Zentrum

am St.-Johannes-Hospital Dortmund
Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH



Marien Hospital

Innere Medizin | Diabetologie | Psychiatrie | Psychotherapie
Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH



St.-Elisabeth-Krankenhaus

Innere Medizin und Geriatrie
Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH



St.-Elisabeth-Altenpflege

Seniorenpflegeeinrichtung
Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH



Christinenstift

Seniorenpflegeeinrichtung
Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH



St. Josefinenstift

Seniorenpflegeeinrichtung
Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH



Jugendhilfe St. Elisabeth

Jugendhilfeeinrichtung
Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gGmbH



**St. Marien-Hospital
Hamm gGmbH**

Akad. Lehrkrankenhaus der
Westf. Wilhelms-Universität Münster



Medizinisches Versorgungszentrum
am St. Marien-Hospital Hamm